Nr. 239 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 29. August 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Papen in Münster

Das Programm der Arbeit

Arbeitsbeschaffung durch Belebung der Privatwirtschaft — Sofortige Ingangsetzung durch Notverordnung

Ueber alle deutschen Sender

(Telegraphische Meldung)

Münster, 29. August. Reichskanzler von Papen hielt am Sonntag auf der Tagung der Westdeutschen Bauernvereine seine angekündigte Programmrede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Die Rede lautet in ihren wesentlichen Teilen:

„Die Aufgabe der Regierung, die ich zu leiten die Ehre habe, beschränkt sich nicht auf wirtschaftliche oder politische Einzelarbeit. Wir wollen den Grund legen für einen Neubau des Staates. Wir sind keine Revolutionäre, und wir sind nicht Reaktionäre. Wir fühlen uns innerlich gebunden an Scholle und Heimat. Wir wissen, daß der Mensch die letzten Dinge dieser Welt nicht der eigenen intellektuellen Entscheidung unterwerfen kann und darf. Wir erkennen vielmehr an, daß wir dienende Glieder in einer von Gott gegebenen Ordnung sind. Das nenne ich konservative Gesinnung. Konservative Gesinnung fordert eine Staatsgewalt, die auf Autorität gegründet ist. Sie darf kein Spielball sein für die Kräfte der Gesellschaft, weder für Parteien, noch für Interessengruppen."

Nach der Erwiderung an Hitler kam Papen zu den praktischen Tagesfragen.

„Selbstverständlich wird die Regierung der Landwirtschaft mit allen Kräften helfen. Die harten Erfahrungen langer Jahre haben uns gezeigt, daß **einseitige Hilfe wenig nützt. Die Landwirtschaft läßt sich nicht allein von der Zollseite her beleben.** Nur von einer

Belebung unserer gesamten Wirtschaft

kann eine dauernde und wirkungsvolle Belebung der Landwirtschaft kommen. **Die Reichsregierung lehnt den Gedanken einer grundsätzlichen Autarkie deshalb ab, weil Deutschland nicht auf seine weltwirtschaftlichen Beziehungen verzichten kann und weil es jede Arbeitsgelegenheit ausnutzen muß, die ihm der Auslandsmarkt auch heute noch bietet.** Aber

die Grundlagen der Ernährung müssen im Binnenlande sichergestellt werden.

Ich kann versichern, daß sich die Reichsregierung grundsätzlich zu der **Notwendigkeit einer weiteren maßvollen Regelung der Einfuhr bekennt** und daß sie dahingehende Beschlüsse gefaßt hat. Für die Zwangslage, aus der heraus diese Maßnahmen ergriffen werden müssen, werden Inland und Ausland Verständnis haben.

Wenn die

Deflation

nicht beendet werden kann, so sind weitere Verluste des privaten Unternehmertums und der öffentlichen Wirtschaft nicht aufzuhalten. Wir müssen deshalb den **Versuch machen, das Steuer grundsätzlich umzuwerfen.** Wenn wir jetzt den Grund zu einem Wiederaufbau unserer Wirtschaft legen wollen, so müssen wir das nach folgenden Grundsätzen tun:

Unsere Währung darf nicht gefährdet werden. Wir wollen auch keine Abwertung der Mark.

Die Reichsregierung lehnt alle Eingriffe in die Sphäre der Privatwirtschaft ab. Die Reichsregierung wird darüber wachen, daß die **persönliche Verantwortung der freien Wirtschaft nicht durch Vermischung mit staatlichen Wirtschaftsformen verwischt wird.** Wenn der Staat in den letzten Jahren Anteile an bisher privaten Betrieben übernommen hat, wird er dafür sorgen, daß klare Verhältnisse geschaffen werden und daß der Allgemeinheit hier nicht nur die Lasten, sondern auch die Früchte der Arbeit zufallen. Für diese Unternehmungen wird daher eine besondere staatliche **Beaufsichtigung zur Wahrung der staatlichen Interessen eingesetzt."**

Zu seinem Wirtschaftsprogramm wies Papen besonders noch darauf hin, daß durch die Lausanner Verhandlung die Vorbedingung geschaffen sei, daß die Ergebnisse der Arbeit wieder den einzelnen Arbeitenden zufließen und nicht mehr in das Danaidenfaß der Reparationen abwandern.

2 Milliarden Mark für Arbeitsbeschaffung

„Nun zu dem Plan selbst, der den Maßnahmen zu Grunde liegt, welchen die Regierung dem Herrn Reichspräsidenten in wenigen Tagen vorschlagen wird. Deutschlands Kern-Not ist die Arbeitslosigkeit. Die Reichsregierung läßt selbstverständlich die bereits eingeleiteten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung nicht aus den Augen. **Insgesamt sind für diese Zwecke bisher 135 Millionen RM. bereitgestellt.** Es sind weitere Notstandsmaßnahmen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Siedlung, der vorstädtischen Kleinsiedlung, des Wohnungsbaues und der Hausreparaturen in Aussicht genommen. Dennoch sind wir uns vollkommen klar darüber, daß es niemals gelingen wird, **auf diesem Wege allein das wünschenswerte Ausmaß der Arbeitslosenverminderung zu erreichen.** Die Regierung ist daher entschlossen,

im großen Rahmen den Versuch zu machen, durch eine Belebung der Privatwirtschaft zur Neueinstellung von Arbeitskräften und zur Verminderung der Zahl der Arbeitslosen zu gelangen.

Das kann nur geschehen, wenn überall gleichzeitig geholfen wird. Wir gehen bei unseren Ueberlegungen davon aus, daß eine Reihe von wichtigen Anzeichen darauf hindeutet, daß das **längste Stück des Weges, der uns zum Boden der Krise führte, von dem aus der Wiederaufstieg beginnen kann, nunmehr zurückgelegt ist.**

Heute ist der Zustand vieler unserer Produktionsstätten so schlecht, daß völliger Verfall droht. Es hat sich ein ungeheurer

Bedarf an Erhaltungs- und Notstandsarbeiten

aufgestaut, der in die Milliarden geht. Es muß der erste Schritt sein, daß **die gesamte Wirtschaft die Mittel erhält, um dieses Versäumnis nachzuholen. Das ist dann gleichzeitig der erste Schritt der neuen Belebung. Dadurch wird eine Neueinstellung von Arbeitern in größerem Umfange möglich,** und es werden gerade die mittleren und kleineren Betriebe, deren ureigenste Domäne die Ausführung derartiger Arbeiten darstellt, als erste von der Belebung Nutzen ziehen. Von diesem Punkte aus soll der Versuch gemacht werden, den Wirtschaftsprozeß in größerem Umfange zu beleben. Der Einsatz, der für diesen Zweck zu machen ist, muß genügend groß gewählt werden, damit die beabsichtigte Wirkung eintritt.

Dieser Einsatz wird sich auf eine Summe von mehr als 2 Milliarden Reichsmark belaufen.

und zwar über diejenigen Summen hinaus, die für Notstandsarbeiten und Arbeitsbeschaffung ausgeworfen sind. Die Verhandlungen über die Durchführung dieses Programms im Einzelnen und seine Finanzierung sind schon weit fortgeschritten. Insbesondere hat **auch die Reichsbank ihre Mitwirkung zugesagt,** wobei es sich, von der Seite der Geldbeschaffung gesehen,

Ohlau und Beuthen

Antwort an Hitler

„Kein Anspruch auf die Staatsführung"

„Den Urteilen in Ohlau und Beuthen ist von rechts und von links ein Sturm gegen die gleichmäßige Handhabung des Rechts gefolgt. Beide Seiten verlangen, den politischen Gegner außerhalb der Volksgemeinschaft und außerhalb des Rechts zu stellen. Im politischen Kampf sollen Totschlag und Rache erlaubt, der Gegner vogelfrei sein. Objektivität gilt als Schimpf. Solcher Verwilderung der politischen Moral entgegenzutreten, ist Pflicht der Staatsgewalt. Ich kenne kein Recht, das nur das Kampfmittel einer Klasse oder einer Partei ist. Das ist eine marxistische Auffassung, die ich ablehne, auch wenn sie von Nationalsozialisten ausgesprochen wird, denn sie schlägt jeder deutschen und christlichen Rechtsauffassung ins Gesicht. Ich bekenne mich zu dem Glauben an ewige Rechtsnormen, aus denen auch der altpreußische Grundsatz geformt ist: Jedem das Seine. Es ist die Tradition Preußens von seinen großen Königen her, daß nur der zur Führung der Nation zugelassen werden kann, der sich freiwillig in ihre Gesetze einordnet. Die Zügellosigkeit, die aus dem Aufruf des Führers der nationalsozialistischen Bewegung spricht, paßt schlecht zu den Ansprüchen auf die Staatsführung. Ich gestehe nicht das Recht zu, die Minderheit in Deutschland, die seinen Fahnen folgt, allein als die deutsche Nation anzusehen und alle übrigen Volksgenossen als Freiwild zu behandeln. Wenn ich heute gegen Hitler und

für den Rechtsstaat, für die Volksgemeinschaft und für eine autoritäre Staatsführung

eintrete, so verfolge ich und nicht er das Ziel, das Millionen seiner Anhänger im **Kampfe gegen die Parteiherrschaft, gegen Willkür und Ungerechtigkeit jahrelang mit heißem Herzen herbeigesehnt haben.** Diese Regierung hat vom ersten Tage an das Ziel verfolgt, der **großen vaterländischen Freiheitsbewegung, deren historisches Verdienst in Deutschland jedermann anerkennen muß, den Weg zur positiven Mitarbeit am Neubau des Reiches** vorzubereiten. Ich kann nicht glauben, daß diese deutsche Freiheitsbewegung sich auf die Dauer im bewußten schroffen Gegensatz zu den Zielen einer Regierung stellen wird, deren Gedanken nur und ausschließlich auf Deutschlands Zukunft gerichtet sind. **Soll der Hader deutschen Blutes, der uns in den entscheidenden Stunden der Geschichte schon so oft um den Aufstieg und die Sammlung der Nation betrogen hat, auch heute stärker sein als unser Wille zu einer gemeinsamen nationalen Sammlung?** Wenn man die Stimmen hört, die anläßlich der Urteile in Ohlau und Beuthen sich erhoben, müßte man es fast glauben.

Ich greife der Entscheidung über das Schicksal der fünf zum Tode Verurteilten nicht vor. Die Preußische Staatsregierung wird sie, unbeirrt von politischen Anwürfen, nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit

treffen. Aber ich sage zugleich:

Die Anerkennung des gleichen Rechtes, das für alle deutschen Staatsbürger gilt, werde ich nötigenfalls erzwingen. Ich bin fest entschlossen, die schwelende Glut des Bürgerkrieges auszutreten und den Zustand politischer Unruhen und politischer Gewalttaten zu beenden, die heute noch ein so großes Hindernis für die positive Arbeit sind, in der die eigentliche Aufgabe der Regierung besteht."

nicht um eine Belastung etwa der Notenbank mit großen Beträgen, sondern im Wesentlichen um die Heranziehung der in der Wirtschaft ohnehin vorhandenen, zur Zeit nicht für die Arbeit ausgenutzten Liquidität auf den hierfür schon jetzt gegebenen Wegen handelt. Den Gedanken, diesen Betrag etwa über eine Zwangsanleihe zu finanzieren, haben wir abgelehnt. Beträge in solcher Höhe würde die deutsche Wirtschaft, auch wenn die Zahlung über eine längere Zeit verteilt wäre, einfach nicht aufbringen können."

Steueranrechnungsscheine statt Zwangsanleihe

„Statt der Zwangsanleihe beabsichtigen wir, folgenden Weg zu beschreiten:

Es sollen für Teile besonders produktionshemmender Steuern, wie der Umsatzsteuer, der Realsteuern, der Gewerbesteuer — übrigens ohne jede Beeinträchtigung des Etats der Länder und Gemeinden — und der Beförderungssteuer, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 1. Oktober 1933 fällig gezahlt werden, Steueranrechnungsscheine gegeben werden, auf die in den Rechnungsjahren 1934 bis 1938 alle Reichssteuern, einschließlich der Zölle und Verbrauchssteuern, mit Ausnahme der Einkommensteuer, gezahlt werden können. Es wird sich hier um einen Betrag von 1500 Millionen Mark handeln. Diese Scheine werden mit Agio versehen werden, dadurch also den Charakter eines Darlehens des einzelnen Pflichtigen an das Reich erhalten. Diese Ausstattung der Scheine wird es ermöglichen, sie sofort als Kreditmittel zu benutzen. Sie werden daher eine Unterlage für die Hereinnahme und für die Durchführung neuer oder bisher zurückgestellter Aufträge für den, wie ich es nannte, aufgestauten Erhaltungsbedarf sein und dadurch die Möglichkeit schaffen, neue Arbeitskräfte in den Arbeitsprozeß einzufügen.

Darüber hinaus will die Reichsregierung einen Betrag von weiteren 700 Millionen Mark in Steueranrechnungsscheinen für solche Unternehmungen zur Verfügung stellen, die

nachweisen, daß sie mehr Arbeitskräfte als bisher beschäftigen.

Für jeden Neueingestellten soll aufs Jahr gerechnet ein Betrag von 400 Mark in Scheinen gegeben werden. Wird dieser Betrag voll ausgenutzt, so werden 1¾ Millionen Arbeiter mehr eingestellt werden können."

Arbeitsstreckung durch Lohn-Entlastung

„Wird dies gelingen, so würde das einen ganz großen vorwärtstreibenden Erfolg bedeuten. Diese Maßnahmen werden aber nur dann die Wirtschaft sofort in Gang bringen, wenn die Aufgabe auch von der Seite der Arbeit angepackt wird. Es wird deshalb den Arbeitgebern gleichzeitig einen **Anreiz zur Streckung der Arbeit** durch Verteilung auf möglichst viele Arbeiter geben. Dieser Anreiz wird nur auf dem Gebiete der Entlohnung liegen können.

Man wird den Arbeitgeber **ermächtigen, wenn er mehr Arbeitskräfte einstellt, den Tariflohn in gewissem, genau umgrenzten Umfange, der nicht unter dem Existenzminimum liegen darf, zu unterschreiten, und zwar werden die Tariflöhne innerhalb dieser Grenzen in einem umso größeren Prozentsatz ermäßigt, je größer die Vermehrung der Belegschaft oder der Arbeiterschaft ist.** Der Lohn wird aber nicht in gleichem Ausmaße ermäßigt werden dürfen, wie die Belegschaft ansteigt, damit die im Betrieb gezahlte Gesamtlohnsumme nicht nur erhalten bleibt, sondern sich sogar noch erhöht.

Ich bin mir bewußt, daß diese Maßnahme einem Teile, und zwar dem jetzt beschäftigten Teil der Arbeiterschaft Opfer auferlegt, aber diese Opfer gehen **zugunsten der heute Arbeitslosen**; und wenn auch der Einzelne eine kleine Einbuße erleidet, so wird **die Gesamtlohnsumme erhöht, die allgemeine Kaufkraft also gesteigert.** Auf diese Weise werden wir **eine weitere erhebliche Zahl Arbeitsloser der Arbeit wieder zuführen können.**

Die Reichsregierung beabsichtigt,

das Tarifrecht und das Schlichtungswesen in seinem wesentlichen Inhalte aufrecht zu erhalten.

Was sie aber immer wieder betonen muß, ist die Erwartung, daß **die Beteiligten ihre Verhältnisse mehr als bisher im Wege freiwilliger Selbstbestimmung ohne staatliche Mitwirkung und ohne Bevormundung ordnen.** Unsere Tarifverträge sind vielfach immer noch zu starr und nehmen auf die **besonderen Verhältnisse der einzelnen Gebiete, Betriebe und Arbeitnehmergruppen nicht gebührend Rücksicht.** Ich halte es daher für notwendig, für Sonderfälle nunmehr im Verordnungswege Abhilfe zu schaffen.

Alle diese Maßnahmen dienen zunächst nur einer Uebergangszeit. **Sie werden deshalb**

auf 12 Monate befristet.

Sie sollen es der Wirtschaft ermöglichen, sich aus ihrer bisherigen Erstarrung zu lösen und den eigenen wirtschaftlichen Gesetzen zu folgen. Ich erwarte, daß der gewaltige Anstoß, den unsere gesamte Volkswirtschaft durch eine Entlastung und damit Befruchtung um etwa 2 Milliarden RM. und eine zusätzliche Beschäftigung von 1 bis 2 Millionen Arbeitsloser erfährt, auch die Lage der Landwirtschaft direkt und indirekt außerordentlich bessern wird. Daß wir die Zinsfrage auf dem privatwirtschaftlichen Wege mit allen Mitteln vorwärts treiben, ist ebenso selbstverständlich, wie daß wir eine Diskontsenkung für die allgemeine Wirtschaft binnen kurzem durchsetzen werden."

Verwaltungs- und Finanzreform

In einigen Tagen neue preußische Verordnung
Sorge für den Berufsnachwuchs

„Ferner aber sollen die 12 Monate, in denen jene Nothilfe abläuft, den organischen Um- und Neubau unseres Staats- und Wirtschaftslebens dienen, der die eigentliche Aufgabe unserer Zeit ist. Erst wenn wir der Not der Stunde etwas mehr entrückt sind, wie heute, werden wir ein Sozial- und Finanzprogramm auf lange Sicht aufbauen können.

Ich darf hier darauf hinweisen, in welcher Weise bereits in **Preußen unter der tatkräftigen Leitung des Reichskommissars Dr. Bracht die Verwaltungsreform angefaßt worden ist. 58 Landkreise sind eingespart worden. Kreise, die seit altersher bestanden, als die Postkutsche das schnellste Beförderungsmittel war, die aber im Zeitalter von Telephon, Eisenbahn und Auto eine überflüssige Verwaltungsbelastung darstellen. Diesen ersten Maßnahmen wird eine große organisatorische Verwaltungsreform folgen, eine Verwaltungsreform an Haupt und Gliedern, die, wie ich hoffe, vom Preußischen Staatsministerium in wenigen Tagen verabschiedet werden wird. Diesen Maßnahmen soll eine Verkleinerung und Vereinfachung** in der Zentralinstanz, **ein Finanzreform und eine Reform der Selbstverwaltung folgen. Die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen und die dadurch möglich gewordene Reform an Haupt und Gliedern beweisen, daß diese Regierung gewillt ist, zu handeln.**

Mit tiefer Sorge verfolgt die Reichsregierung eine der verhängnisvollsten Wirkungen der Einengung des deutschen Lebensraums. Millionen der nachwachsenden Jahrgänge, junge Menschen voll Tatendrang, sind nach der Ausbildung vom Berufsleben und damit von einer äußeren und inneren Existenzgrundlage ausgeschlossen. Praktische Schritte zur Eingliederung dieser wichtigen Kräfte der jungen Generation aller Schichten werden getan werden. **Ganz besonders ernst ist die Lage des akademischen Nachwuchses.** Hier plant die Reichsregierung, zunächst die

Zwischenschaltung eines praktischen Jahres zwischen höherer Schule und Hochschule

anzuregen und durchzuführen und weiter den Hochschulen die unabweisbare Pflicht nahezulegen, nach diesem Jahr auf jede nur denkbare Weise die Zahl der Hochschul-Absolventen dem Bedarf der Berufe anzugleichen.

Dem Neubau auf allen Gebieten wird die Arbeit der nächsten Monate gewidmet sein. Sie kann nur geleistet werden durch eine autoritäre, unabhängige Regierung. Aus dieser Ueberzeugung heraus halte ich es für meine Pflicht, Störungen dieses Werkes durch die Einflüsse der Parteien abzuwehren. Große Aufgaben im Dienste der Nation können nur von dem gelöst werden, der sich dem ganzen Volk und nicht nur einer Partei oder Klasse dienstbar glaubt. Der Grundsatz der Reichsverfassung, „die Staatsgewalt geht vom Volke aus", kann nicht bedeuten, daß diese Staatsgewalt **dem taktischen Spiel der Parteien im Parlament ausgeliefert werden soll. Wenn heute von einer Koalition zwischen Zentrum und NSDAP. gesprochen wird, an die ich nicht glauben kann, weil sie dem ganzen antiparlamentarischen Bekenntnis der Nationalsozialisten widerspricht, so wäre der geheime Grundgedanke solcher Koalition doch nur der, daß die eine Partei die andere vernichten will. Ich frage, ob die Not des deutschen Volkes in dieser Stunde wirklich noch ein solches Kulissenspiel verträgt? Auf der anderen Seite denken wir nicht an eine Abweichung von den Grundgesetzen der Verfassung oder gar an einen Wechsel der Staatsform. Die Verfassung selbst hat in der Institution des Reichspräsidenten dem Spiele der Parteien gegenüber den ruhenden Pol geschaffen.**

Unser Glaube an die Zukunft der Nation ist so unerschütterlich, wie der jener Millionen, die einst auf den Schlachtfeldern für sie geblutet haben.

Und deshalb rufe ich heute dem Lande zu: **„Denkt nur an Deutschland!"**

Der Eindruck der Kanzlerrede

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. August. Die Rede des Reichskanzlers machte auf die Anwesenden sichtlich einen außerordentlich starken Eindruck. Das bezeugte der überaus starke Beifall, der besonders und immer wieder an den Stellen der temperamentvollen Rede einsetzte, an denen der Kanzler die Tat zur Rettung des deutschen Volkes in den Vordergrund stellte. Die Rundfunkübertragung brachte es mit sich, daß die Rede auch in Berliner politischen Kreisen die Sensation des Sonntags bildete. Man beurteilt sie als die Rede eines mutigen Mannes, der alles einsetzen wird, die Durchführung des Programms zu sichern und von dem die Reichsregierung eine Besserung der gegenwärtigen Zustände erwartet. Das Kernstück des Wirtschaftsprogramms sieht man allgemein in der Einführung der Steueranrechnungsscheine, durch die eine erst für später mögliche Steuerermäßigung schon jetzt zur Ankurbelung der Wirtschaft mobilisiert werden soll. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Ankündigungen auch in ihren Einzel-

Lukas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

25

Marina brachte den Gedanken beiläufig an ein paar Kritiker von der Presse heran. Es sei nur eine Frage der Zeit . . . unklug, die noch völlig lebendige Teilnahme des Publikums verrauchen zu lassen . . . und wenn der eine oder andere von ihnen beim Intendanten eine Bemerkung machte — vielleicht auch in Gestalt einer privaten Anregung in der Zeitung —, so könnte damit schon allerhand gewonnen sein.

Die verantwortlichen Regisseure Robert Müller und Heinz Hösch sprachen dagegen. Von Doktor Schweiger, der beistimmte, sagten sie, er sei aus persönlicher Freundschaft bestochen. Vielleicht waren sie selbst nicht ganz von persönlichen Gründen frei, denn Lind war als Schauspieler sehr schwer zu handhaben und namentlich mit Hösch mehr als einmal ernstlich übers Kreuz geraten. Dennoch: ihre Einwände waren sachlich, Intendant Möbius-Keyser konnte ihnen mit keinem Wort widersprechen. Das Große Schauspielhaus sei kein Experimentaltheater, man dürfe dem Publikum nicht die Sicherheit nehmen, daß es ausschließlich nach den höchsten künstlerischen Gesichtspunkten bedient werde. Möbius lächelte ein wenig über den kleidsamen Satz. Aber er mußte ihn gelten lassen.

„Gerade vom Standpunkt des Publikums", wandte Schweiger ein, „erscheint es mir als Pflicht, Lind auftreten zu lassen. Es soll doch die Möglichkeit haben, sich sein eigenes Urteil zu bilden. Sie, Herr Intendant, haben im Laufe der Zeit einen Papierkorb voll Briefe bekommen, die alle nur Fragen nach Linds Befinden, der Art seiner Verletzung und die Wahrscheinlichkeit seiner Heilung enthielten. Die kurzen Notizen in der Presse besagen so gut wie nichts. Ich weiß nicht, warum es uns schaden sollte, wenn wir den Leuten mal selbst Gelegenheit gäben, sich ihr Urteil zu bilden. Am Ende sind es ja doch nur sie selbst, die ihre Illusion entweder gerettet oder endgültig zusammengeklatscht finden — ganz abgesehen davon, daß ein Publikum, dem man Entscheidungen überläßt, immer lieber großmütig als niederträchtig ist."

„Idealist!" rief Hösch, ohne den übrigen Inhalt von Schweigers Worten in sich eingelassen zu haben. „Gegenteil: Publikum ist Meute! Passen Sie auf: das wird wie bei den Gladiatorenkämpfen im alten Rom. Man will Blut sehen. Wärs auch nur, weil Blut die seltenere Sensation ist."

Robert Müller streckte dem Intendanten beide Hände vors Gesicht:

„Zehn Finger hab ich. Zehn gute, brauchbare Finger. Ich lasse sie mir einzeln abnehmen und verwursten, wenn Kollege Hösch unrecht hat."

„Auch mein Kopf ist ganz brauchbar", erwiderte Schweiger gelassen. „Wenigstens für mich. Was sagten Sie, wenn ich ihn dagegen setzte?"

Möbius-Keyser lächelte bescheiden.

„Kinder, so kommen wir nicht weiter. Mit Wetten ist die Sache nicht auszutragen. Immerhin — Schweigers Kopf als Kaution hat einen gewissen Pfandwert."

Hösch zuckte die Achseln.

„Vielleicht sind wir nur etwas weniger leichtsinnig mit den unseren, Herr Intendant."

„Richtig! Und darum erscheint es mir als das beste, wenn wir den Fall vertagen. Lind muß, wie uns die Büttner sagt, in vier, fünf Tagen wieder her sein. Dann sehen wir handgreiflicher. Wenn Volkmar auch dann auf seiner künstlerischen Diagnose besteht, so wär ich nicht ganz abgeneigt . . ."

„Uns zu blamieren!" vollendete Hösch halblaut.

*

Lind kam. Nicht in vier oder fünf Tagen, wie der Intendant angenommen hatte, sondern sofort nach dem telephonischen Gespräch mit Marina, in dem sie ihm den Stand der Dinge geschildert hatte. Sie empfing ihn am Hauptbahnhof. In ihrer Seele war sonderbare Gespanntheit; halb Freude, ihn wiederzusehen, halb Sorge um seine Stimmung. Ihr Aeußeres war ein Versuch, mit Willensanspannung über die innere Ermattung hinwegzuturnen, die sie ausfüllte. Ob er es bemerken würde?

Er bemerkte es nicht. Sein erstes Wort, als er aus dem Wagen stieg, war: „Ganz vernünftiger Mensch, der Möbius!" Sein zweites: „Wär auch ein Esel, wenn er anders handelte!" Und dann, noch bevor sie die Sperre durchschritten: „Am liebsten möcht ich eigentlich den Herzog spielen. Es wär doch ein Schachzug, der den Dörner mehr als einen Stein kostete. Aber ich bin nichtso. Andere sollen auch leben. Wenn ich nur nicht lebendig begraben werde!"

Bei dieser Perspektive blieb er für die ganze Dauer des Abends. Seine Rede kollerte in zahllosen Kapriolen um das einzige Thema seines Wiederauftretens, kam nicht einen Augenblick in Gefahr, sich in anderer Menschen Interessengestrüpp zu verfangen. Erst beim Zubettgehen sagte er plötzlich: „Du siehst aber ein wenig abgespannt aus, Marina. Fehlt dir etwas?" Als sie aber den Kopf schüttelte, war er froh, nicht weiter besorgt sein zu müssen, und knüpfte unmittelbar daran: „Leute, die nicht selbst Künstler sind, halten die Kunst immer für etwas, was nebenherläuft wie ein Affe. Aber das ist Quatsch. Kunst ist ein Vogel, dem der Mensch selbst nur ganz nebensächlich wie eine Laus im Gefieder sitzt!"

Dieser letzte Satz, so burschikos er erfunden war, versöhnte Marina wieder wenigstens so weit, daß sie Schlaf suchen konnte. Die Ferne, die sie zuweilen von Lukas trennte, verringerte sich jedesmal, wenn sie sich um etwas Höheren willen als um ein willkürliches Menschenschicksal übersprungen fühlte. Dennoch war ihr sonderbar leer im Herzen. Und der Traum dieser Nacht zeigte ihr eine Straßenwalze, die von der Fahrbahn abgegleist und in eine Wiese voller Margueriten geraten war.

*

Am anderen Morgen erschien Lind ungewöhnlich zeitig beim Intendanten. Die Wahrheit zu sagen: Möbius-Keyser war von seinem Aussehen außerordentlich angenehm überrascht. Leise sagte er zu Schweiger: „Mir scheint, Sie behalten am Ende Ihren Kopf doch noch." Der Regisseur zuckte die Achseln. Ihm entging das Gewaltsame, das sich in Linds Genesung ausdrückte, nicht. Aber er stemmte sich gegen sich selbst. Er entwickelte die Beredsamkeit eines Demagogen und hatte die Genugtuung, daß der Widerstand seiner Kollegen etwas zusammenschrumpfte. Dennoch wurde ihm nicht wohl dabei. Es ging ihm ähnlich, wie es Marina in den vorangehenden Tagen gegangen war: er kämpfte gegen seine eigene Ueberzeugung. Seine Natur aber war eingleisig; das gab Zusammenstöße mit sich selbst, die ihn schwer erschütterten. Denn die Ansicht, die er vor dem Intendanten vertrat, war nicht seine wirkliche Meinung. Seine wirkliche Meinung wußte niemand. Nicht einmal Marina. Sie erfuhr sie erst am Abend des gleichen Tages in ihrer Garderobe.

*

Rosalia Britz, die Ankleiderin an der „Hühnertreppe" — so hießen die vier bevorzugten Damengarderoben unmittelbar neben der Schlagtür, die auf die Bühne hinausführte — verbarg ihre fleischigen Hände unter der Schürze und machte sich so rund wie möglich. „Frau Lind will ungestört sein", orgelte sie mit ihrer mannbaren Stimme sehr vernehmlich. „Wird schon klingeln, wenn Zeit ist. Jetzt ist keine Zeit."

Die Auskunft galt ihrer Kollegin vom Oberstock, Gisela Brunnsbeck, die gekommen war, Marina den Kopfputz für den fünften Akt zu bringen, der sich fälschlicherweise in ihre Regionen verirrt hatte. Gisela Brunnsbeck war bös und hager und hatte einen Hals, der vertikale Falten machte.

„Unjestört?" Sie berlinerte, obwohl sie Mecklenburgerin war. „Nanu, wat heißt unjestört? Det bin ja doch nur icke."

Rosalia Britz putzte sich ausführlich das rechte Ohr.

„Hat Besuch. Doktor Schweiger. Da wird sie sich selbst icke genug sein."

„Nee, wat Se nicht saachen? Die Büttnerin? Hören Se man, Menschenskind, det jibt's ja gar nich!"

„Gibt's. Wenn man alt wird wie Sie, erlebt man alles."

Gisela Brunnsbeck schlotterte mit den Halsfalten.

„Hat wohl lange Pause, wat?"

„Mächtig. Zwischen dritten und fünften Akt."

„Und da . . .? Nu ja, det is schon man so. Aber jerade die Büttnerin! Ick kann mir's jar nich denken."

„So denken Sie sich's nicht und lassen Sie mir den Kopfputz hier. Ich trag ihn schon hinein, bis es so weit ist."

„Is jut!" Die Brunnsbeck gab den Kopfputz her, rieb sich die feuchten Hände an den Hüften trocken, die gar nicht vorhanden zu sein schienen. „Und Se meinen wirklich, daß das allens nur so dienstlich is?"

Rosalia Britz nahm das andere Ohr in Arbeit.

„Ich meine gar nicht und Sie brauchen auch nichts zu meinen."

Aus der Garderobe Nummer drei, wo sich die Vanelli in eine schmissige Anitra umkleidete, kam ein Klingelzeichen. Die Britz erfüllte das mit Genugtuung. Sie gehörte zu jenen Frauen, die selbst gern bedenkliche Gesichter machen, andern aber den Genuß übler Vermutungen bitter übelnehmen. „Schluß mit dem Volksfest. Nehmen Sie den Aufzug! Adieu!"

Gisela Brunnsbeck war die bissigste Zunge im ganzen Theater; das wußte jeder. Dennoch war an ihrem Erstaunen ein Fünkchen Berechtigung: von Marina Büttner gingen die dümmsten Fabeln um, weil sie niemals Besuch in ihrer Garderobe annahm. Es mußte also Ereignis werden, wenn sie davon einmal eine Ausnahme machte. Nur freilich — Gisela Brunnsbeck wäre peinlich enttäuscht gewesen, wenn sie dieser Ausnahme hätte als Zeugin beiwohnen können.

(Fortsetzung folgt).

SPORT-BEILAGE

Fußballstart ohne Sensation

Nur Ratibor 03 als Favorit geschlagen

Der erste Tag der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft verlief der großen Hitze entsprechend ohne jede Aufregung, brachte auch noch keine besonderen Leistungen und endete schließlich mit den erwarteten Ergebnissen, wenn auch Ratibor 03 den Favoritenwettern einen Strich durch die Rechnung machte. In bester Form zeigte sich schon der Oberschlesische Meister Vorwärts-Rasensport Gleiwitz. Selbst auf dem gefährlichen Ratiborer Boden kanterte er seinen Gegner, den Neuling Ostrog 1919 mit 9:2 nieder. Alle übrigen Ergebnisse fielen sehr knapp aus. Beuthen 09 hatte sogar noch Glück, daß es gegen den SV. Miechowitz 3:1 reichte. Preußen Zaborze war mit dem 2:1-Erfolg über Deichsel auch nicht weit von einem Unentschieden entfernt. Eine angenehme Ueberraschung bereitete dagegen VfB. Gleiwitz, dem niemand den 2:1-Sieg über Ratibor 03 zugetraut hätte.

VfB. Gleiwitz—Ratibor 03 2:1

Die Sonnenglut, die über dem Sportplatz im Wilhelmspark lag, war dem Besuch nicht gerade zuträglich; immerhin hatten sich etwa 2000 Zuschauer eingefunden, die fast alle, eingedenk der großen Leistung der Ratiborer im Vorjahre, auf den Sieg von 03 getippt hatten. Es sollte anders kommen. VfB. erzielte in der ersten Halbzeit aus zwei Durchbrüchen des Rechtsaußen zwei Tore. Schuld daran war das zu weite Vorrücken der 03-Verteidigung. Nach Seitenwechsel setzte die Kombinationsmaschine von 03 erfolgversprechend ein. Durch einen wundervollen Schuß von Hildebrand wurde ein Tor aufgeholt. Das war aber auch alles. Die Ratiborer gefielen gar nicht. Besonders Matheja war nach seinen letzten vorzüglichen Leistungen nicht wiederzuerkennen. Winkler schickte zwar in altgewohnter Weise seinen Sturm immer wieder vor, fand aber keine Unterstützung. Der Sturm spielte zusammenhanglos. Aber auch von VfB. sah man absolut keine geschlossene Leistung. 15 Minuten vor Schluß verhängte Schiedsrichter Hanussek einen Elfer gegen 03, den Kindler auf den Mann schoß.

Vorwärts Rasensport gegen Ostrog 1919 9:2

Das Spiel auf dem Ostrog-Platz zeigte eine große Ueberlegenheit der Rasensportler. Ostrog fing gut an und erspielte einige Ecken, die nichts einbrachten. Dann legte Gleiwitz los. Lachmann schoß in der 7. Minute das erste Tor. Das zweite brachte der linke Läufer Furgoll aus 30 Meter Entfernung an. Drei Minuten später schraubte der Halbrechte Czapla das Ergebnis auf 3:0. In der 35. Minute war es wieder Lachmann, der das Halbzeitergebnis auf 4:0 stellt. Nach dem Wechsel kam dann Ostrog etwas auf. In der 11. Minute wurde der Halbrechte Urbas unfair gelegt, den Elfmeter verwandelte Kawalla zum ersten Tor. Gleiwitz blieb aber tonangebend. Lachmann erhöhte das Ergebnis auf 5, dann auf 6 Tore. Und so ging es weiter bis auf 9:2. Gleiwitz glänzte durch genaue Ballabgabe und energische Durchführung der Angriffe.

Beuthen 09—SV. Miechowitz 3:1

Das Ergebnis bleibt bei genauer Abwägung aller Chancen für den Südostdeutschen Meister schmeichelhaft. Ein Unentschieden wäre gerecht gewesen. Denn gehörte die erste Hälfte dank annehmbarer Leistungen größtenteils den 09ern, so drehten die Miechowitzer in der zweiten Halbzeit den Spieß um und brachten Zug in ihre eigene Kolonne, während die gelbweiße Elf immer mehr auseinander fiel.

Die Gäste führten in den ersten 15 Minuten ein schönes Kombinationsspiel vor. Die linke Sturmseite Watzlawek, Geisler, Malik II verstanden sich in dieser Zeit ausgezeichnet; Nowak stürmte rechtsaußen ansprechend, nur Büttner machte einen ganz unfertigen Eindruck. Die Läuferreihe mit Lassotta, Paluschinski und Beimel standen ihren Mann. Den rechten Verteidigerposten nahm Kurpanek II mit gutem Erfolg ein. Er stand Motzek kaum nach. Kurpanek im Tor brachte Miechowitz' Stürmer und Publikum zur Verzweiflung. Trotz allem zerfiel die Elf in der zweiten Spielhälfte wohl vor allem infolge der Umstellungen. Büttner fühlte sich Linksaußen garnicht wohl und Malik II wurde plötzlich ein Solospieler, wodurch der Miechowitzer Verteidigung die Abwehr erleichtert wurde. Unter dem kopflosen Arbeiten des Sturmes in dieser Periode litt naturgemäß der Zusammenhang der anderen Teile. Nur Kurpanek war und blieb der rettende Engel. Diese Zeit war das Signal für die Miechowitzer. Mit verblüffend einfachen Zügen kamen die wieselflinken Stürmer in den Beuthener Torraum. Hier wurde aber viel verschossen. Läuferreihe und Verteidigung schafften unermüdlich und Schubert im Tor ist wegen der drei Tore kein Vorwurf zu machen.

Die ersten 15 Minuten liegt 09 stark in Front. Besonders gut scheint Geisler aufgelegt zu sein, denn dieser Spieler läßt in der 7. Minute einen halbhohen Schrägschuß los, gegen den kein Kraut gewachsen ist. 1:0 für 09. Bald darauf setzt Geisler eine Strafstoßbombe auf den Miechowitzer Kasten, die Schubert nur durch eine kühne Robinsonade ablenken kann. Noch ein Lichtblick, als Malik mit Energie nachsetzt und das Leder zwischen drei Miechowitzern hindurch hoch in das Netz jagt. Es steht 2:0. Die zweite Hälfte legt Miechowitz los. Das Publikum feuert die flinken Blau-Schwarzen an. Aber nur ein einziges Mal wird Kurpannek überlistet. Dann hält er seinen Kasten trotz der ungestümen Angriffe der Miechowitzer rein, während Nowak aus einem plötzlichen Durchbruch den dritten, entscheidenden Treffer anbringen kann.

Preußen Zaborze—SV. Deichsel 2:1

Preußen Zaborze hatte für Hutschallik, Clemens und Vorreiter die Spieler Fischer, Kosielski und Maczmarczyk eingestellt, die sich sehr gut bewährten. Hanke spielte erstmalig Halbrechts. In der ersten Halbzeit war Zaborze leicht überlegen. Deichsel war nervös und versuchte durch flottes Draufgehen Ersatz zu erzielen. In der 10. Minute brachte Kosielski nach einer Vorlage von Dankert (Zaborze) in Führung und zehn Minuten später verwandelte Dankert einen Ball aus der Luft zum 2. Tor. Bis zum Wechsel gab es dann ein offenes Spiel. Nach der Pause versuchte Deichsel mit Macht aufzuholen. Bei einem Gedränge gelingt es auch durch Wasner zu einem Tor zu kommen. Das Spiel nahm dann an Härte zu, der Schiedsrichter sah sich bald gezwungen, **zwei Mann von Deichsel und einen Spieler von Zaborze herauszustellen.** Der Sieg der Preußen war verdient.

Meisterschaft der B-Klasse

VfR Gleiwitz — Frisch-Frei Hindenburg 6:0

Die Gleiwitzer traten mit einer neuen Mannschaft an, die sich ausgezeichnet bewährte und gut zusammenfand. So stand das Spiel jederzeit im Zeichen des Platzbesitzers, der durch schöne Stürmerleistungen in kurzen Abständen die Tore erzielte. Die Hindenburger trugen, als sie nichts ausrichten konnten, eine harte Note ins Spiel. Der Schiedsrichter blieb aber Herr der Lage.

Germania Sosnitza — SF. Mikultschütz 5:2

Auch dieses Treffen nahm einen wenig schönen Verlauf. **Die Mikultschützer spielten so hart, daß der Schiedsrichter im Verlauf des Spiels 4 Mann von ihnen herausstellen mußte.** Germania führte nach 16 Minuten mit 2:0, doch holten die Gäste binnen zwei Minuten den Vorsprung bald darauf auf. Durch einen Elfmeter ging der Platzverein vor der Halbzeit erneut in Führung. Als der Kampf nach der Pause von seiten der Mikultschützer zu scharf geführt wurde und der Schiedsrichter die Herausstellungen vornahm, kamen die Gäste nicht mehr auf. Germania schraubte die Torzahl auf 5.

SV. Borsigwerk — SV. Delbrück 2:7

Delbrück spielte mit einem neuen Sturm, der sich sehr gut bewährte. Borsigwerk stand daher vor einer sehr schwierigen Aufgabe und der Spielverlauf zeigte bald, daß sie dieser nicht gewachsen waren. Nur in der 2. Halbzeit konnte Borsigwerk eine Viertelstunde lang drängen und dabei noch ein Tor aufholen. Dann aber beherrschte Delbrück wieder das Spiel bis zum Schluß.

Sportfreunde Oppeln — Vorwärts Kandrzin 4:1

Die Oppelner beherrschten das Feld, doch ließen die Stürmerleistungen noch immer zu wünschen übrig. Restlos befriedigte nur die Abwehr. Kandrzin stellte eine recht eifrige Mannschaft ins Feld, die aber technisch unterlegen war. Der Angriffsgeist dieser Mannschaft, die in den Schlußminuten den Ehrentreffer erzielte, ist vorbildlich.

VfR. Diana Oppeln — Preußen Ratibor 1:2

Ratibor gewann das Spiel infolge besserer Stürmerleistungen. Diana hatte die Möglichkeit, durch einen Elfmeter auszugleichen, doch auch diese Chance wurde verpaßt. Der Sieg der Ratiborer war sehr glücklich erkämpft.

Sportfreunde Oberglogau — SV. Neudorf 3:1

Die Neudorfer konnten sich auf fremdem Platz nicht durchsetzen und wurden einwandsfrei geschlagen. Bei leichter Feldüberlegenheit gingen die Sportfreunde durch prachtvolle Schüsse mit 2:0 in Führung. Nach der Halbzeit holte Neudorf zwar ein Tor auf, wurde aber in den letzten 25 Minuten völlig eingeschnürt.

Zwirko Sieger im Europarundflug

Der Deutsche Morzik der Schnellste

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 28. August.

Noch nie war die Frage nach dem Sieger in den bisherigen beiden Europarundflügen bis zum letzten Tag so ungeklärt wie in diesem Jahre. Nach Abschluß des Streckenfluges lag zwar der Pole Zwirko weiter mit fünf Punkten Vorsprung in Front, doch bestand immer noch die Möglichkeit, daß die dicht auffolgenden Deutschen Poß, Hirth und Morzik mit ihren schnellen Heinkelmaschinen durch größere Geschwindigkeit im letzten Wettbewerb den Polen einholen konnten. Eine riesige Menschenmenge hatte sich auf dem Flughafen Tempelhof eingefunden. In niedriger Höhe überflog der zuerst in Staaken abgelassene Pole Zwirko den Flugplatz, wo er ein Fähnchen an der Kontrollstelle abwarf. Schon wenig später

brauste Reinhold Poß in gleicher Höhe über den Platz

und er war noch nicht über die Flugplatzgrenzen hinaus, da erschien auch schon Wolf Hirth, der in nur 15 Meter Höhe den Platz überflog. Und nun folgten Schlag auf Schlag die restlichen Teilnehmer. Die Erregung auf dem Flugplatz Tempelhof stieg auf das Höchste, als man durch den Fernstecher am fernen Horizont einen Flieger auftauchen sah. **Enttäuschung malte sich auf den Gesichtern, als endlich festgestellt wurde, daß es immer noch der Pole Zwirko war,** der sich trotz aller Hoffnungen nicht aufholen ließ, und als erster auf dem Flughafen landete. Eine freudige Bewegung aber ging durch die Massen, als nur eine Minute später der zweimalige Sieger des Rundflugs Fritz Morzik erschien, den man so schnell nicht erwartet hatte. Morzik, der seine Maschine im Streckenflug stark geschont hatte, hatte jetzt alles auf eine Karte gesetzt, und hatte auch Erfolg damit; wenn es auch nicht zum Siege ausreichte, so hat Morzik doch immerhin gegen den Ersten 10 Minuten gut gemacht und sich damit den 3. Platz im Gesamtklassement gesichert. Mit einem Stundenmittel von 241,3 Kilometer war der Deutsche auch der Schnellste der letzten Prüfung, während Zwirko nur 214,1 stkm erreicht hatte.

Nach langwierigen Berechnungen steht jetzt das endgültige Ergebnis des 3. Europarundfluges fest. Die Deutschen Reinhord Poß und Fritz Morzik nehmen mit der gleichen Punktzahl von 458 Punkten gemeinsam den 2. Platz hinter dem siegreichen Polen Zwirko ein. Damit muß Deutschland den wertvollen Wanderpokal des Französischen Aeroklubs an Polen weitergeben, und kan ihn erst nach zwei weiteren Siegen endgültig behalten.

Handball-Länderkampf Deutschland—Oesterreich 15:11

(Eigene Drahtmeldung)

Weißenfels, 28. August.

Der Handball-Länderkampf zwischen Oesterreich und Deutschland war für die mitteldeutsche Handballhochburg Weißenfels ein großer Erfolg. **Nicht weniger als 15 000 Zuschauer hielten das Stadion besetzt.** Die Begegnung endete mit dem verienten Siege der Deutschen von 15:11 (10:3). Die Länderspielbilanz hat sich also weiter für uns verbessert. Den fünf deutschen Erfolgen stehen nur zwei der Oesterreicher gegenüber.

In der deutschen Mannschaft ging alles wie am Schnürchen,

abgesehen vielleicht von dem Berliner Popp, der linksaußen spielte und etwas aus dem Rahmen fiel. Der Sturm arbeitete sonst ausgezeichnet zusammen, die Verteidigung spielte aufopfernd, und der Torhüter war ebenfalls ohne Tadel. Auf der Gegenseite war Patlych, der Ersatzmann für den verletzten Internationalen Perwein, der überragende Mann, auf dessen Konto auch die meisten Torerfolge der Oesterreicher zu setzen sind. Erst in der zweiten Spielhälfte wurden die Oesterreicher nahezu gleichwertig, nachdem sie in der ersten Spielzeit zu engmaschig gespielt hatten.

Fußball im Verbandsgebiet

In **Breslau** wurde die neue Fußballsaison in der A-Klasse mit vier Begegnungen eingeleitet. Gleich am ersten Spieltage gab es einige unerwartete Ergebnisse. Im Südpark standen sich die Vereinigten Breslauer Sportfreunde und der Breslauer Sportklub 08 gegenüber. Nach beiderseits gleichwertigen Leistungen siegten die SCer knapp aber verdient mit 2:1 (0:0) Toren. SC. Hertha siegte sicher gegen VfB. mit 4:2 (0:0) Toren. Der Breslauer Fußballverein 06 holte sich von SC. Alemania sicher mit 2:0 (1:0) die beiden Punkte. Der SC. Vorwärts unterlag gegen den SC. Union-Wacker mit 0:2 (0:1).

In **Niederschlesien** stand am Sonntag der Fußball-Repräsentativkampf zwischen Ostböhmen und dem Bezirk Niederschlesien, der in Liegnitz vor sich ging im Mittelpunkt des Interesses. Nach einer ausgeglichenen ersten Halbzeit, die torlos endete, siegten die Niederschlesier hoch mit 4:0 Toren. In den beiden Punktekämpfen gab es zwei unerwartete Ergebnisse. Die Sportfreunde Grünberg unterlagen auf eigenem Boden gegen Preußen Glogau mit 0:2 (0:2). Eine hohe 7:2 (5:1)-Niederlage mußte derSC. Neusalz durch den SC. Schlesien Haynau hinnehmen.

In der **Oberlausitz** nahmen die Punktespiele mit einigen Ueberraschungen ihren Fortgang. Die größte Ueberraschung leistete sich Gelb-Weiß Görlitz, die auf eigenem Platze gegen den SC. Halbau mit 0:1 (0:0) unterlagen. Der STC. Görlitz fertigte in Bunzlau die Spielvereinigung Bunzlau sicher mit 3:1 (1:0) ab. Unentschieden 2:2 (0:0) trennten sich der Saganer Sportverein und der SC. Kunzendorf. Ebenfalls unentschieden 3:3 (2:0) ging die Begegnung zwischen Sportfreunde Seifersdorf und dem Laubaner SV. aus.

Auch in der **Niederlausitz** nahmen die Punktkämpfe am Sonntag ihren Anfang. Die wichtigste Begegnung ging in Cottbus zwischen dem SV. Hoyerswerda und dem Cottbusser Fv. 98 in Cottbus vor sich. Die Cottbusser, die die besseren Stürmerleistungen vollbrachten, siegten verdient mit 2:0 (1:0). Eine Ueberraschung gab es in Guben, wo der FC. Viktoria Forst gegen den Ersten FC. Guben nur unentschieden 2:2 (2:1) spielte. Eine überraschende 3:2 (2:2)-Niederlage mußte Wacker Ströbitz gegen Deutschland Forst hinnehmen. Einen sicheren 4:1 (2:1)-Sieg errang der FC. Brandenburg Cottbus in Forst gegen den SC. Askania Forst.

Fußball in Ostoberschlesien und Polen

In Ostoberschlesien scheint sich Czarni Chropaczow den Aufstieg in die Liga durch seinen 2:0 (1:0) Sieg über 06 Myslowitz gesichert zu haben, wenn auch KS. Domb mit 2:1 (1:0) über Bliskawice Emmagrube siegreich blieb. Aus den Freundschaftsspielen sei der nur sehr knappe 3:2 (2:1)-Sieg des Ostoberschlesischen Meisters 1. FC. Kattowitz über Diana Kattowitz erwähnt. Amatorski Königshütte schlug Slonsk Schwientochlowitz mit 2:0 (1:0), 07 Laurahütte trennte sich von 20 Bogutschütz mit 3:3 (2:1), 06 Zalenze konnte ebenfalls gegen Pogon Kattowitz nur ein 2:2 (2:0) erreichen. Ganz überraschend kommt die Niederlage von Naprzod Lipine durch Slavia Ruda mit 2:4 (0:0). Die Kattowitzer Polizei gab dem Ligabenjamin Slovian Bogutschütz mit 3:2 (0:0) das Nachsehen.

Im Aufstiegsspiel in die Polnische Landesliga schlug Podgorze Krakau Warta Zawierce mit 2:0 (1:0) und führt dadurch die Tabelle des Kreises II an. Die Landesligaspiele nahmen den erwarteten Verlauf. Legja Warschau triumphierte mit 2:0 (1:0) über Czarni Lemberg und der Tabellenführer Cracovia Krakau schlug Warszawianka Warschau hoch mit 5:1 (3:0). Pogon Lemberg kehrte mit einem 2:4 (0:3) Sieg über das 22. Inf.-Reg. Siedlez heim.

Bord-an-Bord-Kämpfe der Ruderer auf der Oder

(Eigener Bericht)

Oppeln, 28. August.

In einer Sportart kann das Industriegebiet Oberschlesiens nicht mithalten. Infolge des Wassermangels fehlt hier jede Gelegenheit zur Ausübung des schönen Rudersports. Da sind die Coseler, Ratiborer und besonders Oppelner besser dran. Und das entschädigt für vieles, was ihnen in anderen Sportsarten versagt bleibt. Wer möchte bei dieser großen Hitze nicht zehnmal lieber im oder auf dem Wasser sich tummeln als auf staubigen und heißen Sportplätzen spielen oder Leichtathletik treiben. Kein Wunder, daß sich die Teilnehmer an der

8. Ruderregatta in Oppeln

mit größter Energie und schönstem Ehrgeiz in die Riemen legten. Bord an Bord wurde gekämpft, und nicht selten fiel die Entscheidung erst unmittelbar vor dem Ziel. Erfreulicherweise fiel die Beteiligung diesmal sehr stark aus. Die Ruderer lassen sich eben durch nichts abhalten; ihr Idealismus und ihre Begeisterung für den schönen Rudersport sind bewundernswert. Die Organisation klappte bis auf die etwas zu langen Pausen zum Schluß ganz ausgezeichnet, kein Wunder bei der glänzenden Vorbereitung, für die der Ausschuß unter Führung von Regierungsdirektor Wehrmeister, Oppeln, und Oberlehrer Kluß, Ratibor, verantwortlich zeichnete. Man hatte sogar eine eigene Telephonleitung vom Start bis zum Ziel mit verschiedenen Nebenstellen gelegt, sodaß die Zuschauer über den Verlauf der Rennen ständig unterrichtet waren. Selbstverständilch, daß die Breslauer Vereine bei ihrer größeren Rennerfahrung und den günstigeren Startgelegenheiten, wo sie mitmachten, in Front blieben.

Aber auch die Oberschlesier aus Oppeln, Ratibor und Cosel haben viel zugelernt, ihr Stil ist ökonomischer geworden und die Zusammenarbeit klappt im allgemeinen vorbildlich. Allgemeinen Beifall fand auch das Stilrudern der Damen. Für Ordnung auf der

idealen Regattastrecke,

die von Hunderten von Neugierigen, meistens im Badekostüm, umsäumt war, sorgte die Wasserpolizei energisch, aber auch zuvorkommend und liebenswürdig. Am Ziel, wo sich ein lebhaftes Treiben entwickelte und wo sich die ihre Klubkameraden eifrig anfeuernden Vereinsanhänger in Gruppen zusammengeschlossen hatten, gab es ein buntbewegtes, stets wechselndes Bild mit Bierzelten und Würstchenbuden.

Die einzelnen Rennen nahmen folgenden Ausgang: Im Gigvierer siegte der Ruderverein Cosel (Krompietz, Wilhelm Paschek, Max Sczyborski, Gerhard Schmidt) in 7:45 Minuten mit großem Vorsprung vor Ruderverein Oppeln und MTV. Oppeln, die sich einen harten Kampf bis ins Ziel lieferten. Den Damenpreisvierer holte sich der Ruderverein Ratibor (Warmulla, Klinke, Kowaczek, Mika; Breitkopf in 7:32 im Endspurt gegen den Ruderverein Brieg. Der Gigdoppelzweier mit Steuermann wurde eine Beute der Rudergesellschaft Breslau in 8:57,4 vor Ruderverein Maltsch (9:20,8) und MTV. Oppeln (9:30,6). Der Gigvierer für Jugendliche und Schüler mußte bei der erfreulich starken Beteiligung in zwei Abteilungen ausgefahren werden. In der ersten Abteilung siegte der Ruderverein Oppeln in 3:42,2 mit der Mannschaft Emmerling, Heinke, Muras, Schuck; Steuer: Walitzek) gegen Gymnasialruderverein Cosel und Schülerruderverein Olavia Ohlau. Die zweite Abteilung holte sich in der recht guten Zeit von 3:28,1 der Ruderverein Ratibor mit der Mannschaft Figura, Radowitz, Ulke, von Siegroth, Steuer: Breitkopf vor Ruderverein Cosel und Schülerruderverein Olavia Ohlau (zweites Boot).

Mit großem Vorsprung in einem prächtigen Stil gewann den Oderpokaleiner für Jungmannen Kirschstein von der Rudergesellschaft Breslau in 7:53,5. Kowaczek (Ruderverein Ratibor), lag im Ziel etwa zehn Längen zurück. Sieger im Gigvierer für Jugendliche und Schüler, der ebenfalls in zwei Abteilungen ausgefahren werden mußte, wurde in der ersten Abteilung Ruderverein Wratislavia Breslau in 3:33 vor Rudergesellschaft Breslau. In der zweiten Abteilung kam der Ruderverein Cosel, da der Ruderverein Oppeln ausgeschlossen werden mußte, mit der Mannschaft Pfofe, Prandzioch, Schwarzer, Ksinsik. Steuer: Krassowka zum Siege vor Gymnasialruderverein Cosel. Im Stilruderwettbewerb für Damen, der fiel Beifall fand, erhielt der Ruderverein Oppeln mit der Mannschaft Edith Niedergesäß, Margarete Jakob, Anneliese Gern, Eleonore Scharff. Steuer: Charlotte Ullmann mit 43½ Punkten die beste Bewertung. Es folgten der Ruderverein Ratibor und der Ruderverein Cosel. Den Gigvierer der Stadt Oppeln gewann der Ruderverein Ratibor (Pietrek, Herbst, Kipka, Horaczek, Steuer: Slawinsky) in 8:03,2 vor Ruderverein Cosel und Ruderverein Oppeln.

Der Ruderverein Wratislavia Breslau ließ sich den Oberschlesischen Vierer in 7:12,1 nicht entgehen. Zweiter wurde die Rudergesellschaft Breslau. Den Abschieds-Gigvierer holte sich MTV. Oppeln (Poimann, Paul Czech, Orzechowski, Karl Czech) in 8:11,2 vor Ruderverein Cosel und Ruderverein Oppeln. Das letzte Rennen, der Staatspreis-Vierer, brachte noch einmal einen schönen Kampf, aus dem der Ruderverein Ratibor (Warmulla, Klinke, Kowaczek, Mika, Steuer: Breitkopf) in 7:45 als Sieger vor dem Ruderverein Brieg hervorging.

W. R.

Glänzender Abschluß der Beuthener Stadtmeisterschaften

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. August

Der Sonntag brachte den Abschluß und damit auch den Höhepunkt der diesjährigen Beuthener Stadtmeisterschaften. Die überaus starke Beteiligung in allen Sportarten zeugt von der großen Beliebtheit, der sich die Kämpfe um den Stadtmeistertitel erfreuen.

Gute Nachwuchsleistungen

Bereits am Sonnabend waren den Kämpfen am Sonntag leichtathletische Jugendwettkämpfe in der Hindenburg-Kampfbahn vorausgegangen. Die ausgezeichneten Leistungen zeugen von einem guten Nachwuchs. Im 100-Meter-Lauf holte z. B. der noch zur Jugend-B-Klasse gehörende Kaczmarz (Polizei) die ausgezeichnete Zeit von 11,8 Sek. (!) heraus; im Weitsprung (5,74 Meter) als auch im Kugelstoßen (12,62 Meter), war er ebenfalls der Beste. Ein ebenso vielversprechender Leichtathlet dürfte auch Zipper (SCO.) sein, der über 1000 Meter nur 2:57 Minuten benötigte und im Hochsprung 1,50 Meter übersprang. Am Abend fand dann im Schützenhaussaale ein Festabend statt, wobei Dr. Honisch von der Akademie die Festansprache hielt. Die Veranstaltung war von Darbietungen der Beuthener Turngemeinde umrahmt.

Den Reigen der Schlußkämpfe am Sonntag eröffneten die Radfahrer, die bereits um 8 Uhr früh auf dem Renndreieck im Stadtwalde starteten. Im Hauptfahren der Männer über 50 Kilometer siegte diesmal Paul Kruppa in 1 Stunde 41 Minuten über seinen Bruder Hans K., den vorjährigen Sieger, der im Endspurt sogar noch Pawelczyk vorbeilassen mußte. Erster der Jugendlichen, die nur 16 Kilometer auszufahren hatten, wurde Wegner in 31,25 Minuten.

In der Turnhalle des Realgymnasiums fanden sich unterdessen die Fechter und Fechterinnen ein, die sich z. T. sehr packende Gefechte lieferten. Sowohl bei den Damen als auch bei den Herren, stellte der MTV. Friesen die drei Erstplazierten. Im Florettfechten der Frauen siegte Frl. Scholz, bei den Herren A. Marx.

Die

Schwimmeisterschaften

sahen fast auf der ganzen Linie die Schwimmer und Schwimmerinnen des SV. Poseidon erfolgreich. Nur im Streckentauchen für Frauen und im 50-Meter-Jugendbrustschwimmen setzten sich die Vertreterinnen der Turnvereine (ATV. bezw. Eiseln) erfolgreich durch. Der schnellste Schwimmer war H. Witlitzek, der im 100-Meter-Kraulschwimmen in 1:12,2 Min. siegte.

In der Reitbahn des Beuthener Reitervereins, Hohenlinder Chaussee, fanden die Reiterkämpfe um die Beuthener Stadtmeisterschaft statt. Vor einer vom Reichsverband anerkannten Kommission wurden die Wettbewerbe im Springen und die Dressurprüfungen abgewickelt. Die Kommission nahm gleichzeitig die Prüfungen für das bronzene Reiterabzeichen und das Deutsche Jugend-Reitabzeichen ab. Sieger und Stadtmeister wurde Robert Breit vor Hans Joachim Hoerter und Brigitte Robert.

Den Endkampf um die Stadtmeisterschaft im Fußball trugen in der Hindenburg-Kampfbahn Grün-Weiß — DJK. Falke aus. Nach einem ausgeglichenen Spielverlauf siegten die DJK.-Fußballer mit 3:0 (1:0) und treten damit das Erbe der Spielvereinigung an.

Den Hauptanziehungspunkt bildeten am Nachmittag die Entscheidungskämpfe der Leichtathleten

in der Hindenburg-Kampfbahn. Ueber 200 Sportler und Turner waren am Start. Vor Beginn der Kämpfe führten zunächst etwa 100 Mädchen und Jungens wohlgelungene Volkstänze auf, zu denen das Streichorchester des Realgymnasiums aufspielte. Ueber 100 Meter hatte der Favorit Kotz (Polizei) schwer zu kämpfen und blieb in 11,2 Sek. nur mit Brustbreite Sieger vor seinem Klubkameraden Urbainski. Umso sicherer gewann Kotz dann den 200-Meter-Lauf vor Ostarek (SCO.), während Urbainski den 400-Meter-Lauf in 53,9 Sek. gewann. Eine besondere Sache war der 1500-Meter-Lauf, den **Sperlich, 09, nach aufregendem Kampf in der glänzenden, in diesem Jahre noch nicht erreichten Zeit von 4:22,2 Min. knapp mit etwa zwei Meter Vorsprung gegen den noch völlig unbekannten Prox, RSV. Schmalspur, (in 4:22,6 Min.) gewann.** Habel, (SCO.), der Favorit dieses Laufes, war dem schnellen Anfangstempo zum Opfer gefallen und hatte aufgegeben. Sperlich 09 bestätigte seine gute Form später noch durch seinen Sieg in der 3mal 1000-Meter-Staffel gegen den führenden Schlußmann der Staffel des SC. Oberschlesien. Die Zeit dieser Staffel (8:40,8 Minuten) bedeutet ebenfalls eine diesjährige oberschlesische Bestzeit. In der 4mal 100-Meter-Staffel hätte es beinahe eine Ueberraschung gegeben: der zweite Mann der Polizeistaffel wechselte so schlecht, daß der SC. Oberschlesien in Führung kam und schon fast als Sieger schien. Doch Kotz, der aus Leibeskräften spurtende Schlußmann der Polizisten holte den letzten SCO.-Läufer kurz vor dem Ziel ein und überspurtete ihn noch klar. Bei den Frauen scheint der SC. Oberschlesien allmählich vom RSV. Schmalspur von der Spitze verdrängt zu werden. Während der Pausen, in den Leichtathletikwettbewerben brachten die Turner ihren Gerätevierkampf zum Austrag. Auch hier waren die Leistungen ausgezeichnet. Besonders wenn Jaenicke oder Zweigel, die beiden bekannten Frisch-Frei-Kunstturner, um das Reck wirbelten oder auf dem Barren oder Pferd die schwierigsten Uebungen ausführten, brach die Menge jedesmal in tosenden Beifall aus. Ein schönes Bild gaben schließlich auch die von 160 Turnern und Turnerinnen vorgeführten Massenfreiübungen mit Musik (Krüppelheim-Kapelle) ab. Den Beschluß der Gesamtveranstaltung bildete das Endspiel um die Stadtmeisterschaft im Handball zwischen dem ATV. und dem RSV. Schmalspur. Nur die größere Routine und das bessere Schußvermögen verhalfen den Turnern zu einem 6:3- (4:2)-Siege und damit zum zweiten Male zum Stadtmeistertitel.

Die Plakette des Landeshauptmanns erhielt der ATV. (Handball), die silberne Plakette des Reichspräsidenten fiel an die 4mal 100-Meter-Frauen-Staffel von Schmalspur, die bronzene Plakette des Reichspräsidenten an den Schwimmer Witlitzek (Poseidon). Plaketten der Stadt Beuthen erhielten im Kleinkaliberschießen: Häntsch SV. Post; Leichtathletik: Frl. Walusch Schmalspur und im Vierkampf der Turner: Jaenicke Frisch-Frei. Die Ehrenurkunde des Volkswohlfahrtsministeriums erhielten: Tennis: Kurt Fromlowitz Blau-Gelb; Gewichtheben: Janus KSK. 06; Gerätevierkampf für Frauen: Frl. Kursatz TV. Friesen.

Frau Micksch und K. Fromlowitz Beuthener Tennismeister

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. August.

Die Beuthener Stadtmeisterschaften waren von einem schönen Wetter begünstigt. Allerdings behagte die tropische Hitze den Tennisspielern gar nicht. Trotzdem gab es herrliche Kämpfe. Wieder einmal mehr bewiez der Oberschlesische Altmeister Schnura seinen großen Kampfgeist. Im Semifinale lieferte er dem vorjährigen Stadtmeister Bartonek ein erbittertes Ringen. Obwohl Schnura den ersten Satz mit 10:8 an Bartonek abgaeben mußte, wurde sein Ehrgeiz keineswegs erschüttert. Sondern mit zäher Energie und Ausdauer kämpfte er weiter und brachte schließlich mit 6:2, 6:3 den Sieg an sich. Im Endspiel hatte aber Schnura gegen den Oberschlesischen Meister Kurt Fromlowitz, der tags zuvor in der Vorschlußrunde den Nachwuchsspieler Müller mit 6:3, 6:3 abgehängt hatte, keine Aussicht. Nachdem Kurt Fromlowitz die ersten beiden Sätze auf 6:2, 6:3 gewonnen hatte, verzichtete Schnura auf den dritten Satz. Dritte Preise errangen Bartonnek und Müller. Die Herren-Doppel-Meisterschaft war eine sichere Angelegenheit der Gebrüder Fromlowitz. Aber nur knapp mit 6:2, 9:7, 6:4 gaben sich Schnura/Dr. Schön geschlagen. Im Gemischten Doppel spielte Kurt Fromlowitz zu nachlässig und obendrein war seine Partnerin, Frau Dr. Honisch, unsicher, so daß Frau Walter / Heinze Stadtmeister wurden. 4:6, 6:3, 6:4 lautete das Endergebnis. Dritte wurden Frau Theimert/Bartonnek und Frau Seidler/Gräupner. Die Damenmeisterschaft war eine sichere Angelegenheit von Frau Micksch. Im Finale traf sie auf Frau Fuß. Mit 6:1, 7:5 wurde Frau Micksch Stadtmeisterin. Auf den dritten Plätzen landeten Frau Walter und Frau Dr. Masura. Erbitterte Kämpfe wurden im Damendoppel ausgefochten. Schließlich hatten sich für das Endspiel Frau Seidler/Frl. Kotzur und Frl. A. Stoschek/Frl. Janotta qualifiziert. Ganz überraschend mit 6:3, 6:2 holten sich Frl. A. Stoschek/Frl. Janotta den Meistertitel.

In der B-Klasse kam es zu harten und spannenden Kämpfen. Bei den Herren wurde der talentierte Peter Wieczorek Meister, der im Finale seinem Bruder Kurt mit 6:4, 6:4 das Nachsehen gab. Dritte wurden Dr. Schnura und Thiel. Das Finale der Damen konnte wegen hereinbrechender Dunkelheit nicht ausgetragen werden. Es stehen sich im Endkampf Frl. Vogt und Frl. A. Stoschek gegenüber. Dritte Plätze belegten Frau Mempel und Frl. Koritzki. Das Herren-Doppel sah P. Wieczorek/Hammerschlag erfolgreich, die im Endspiel Hoffmann/Herzfeld knapp mit 7:5, 6:4 abfertigten.

Nach Beendigung der Kämpfe nahm Dr. Banke die Preisverteilung vor, Neben schönen Plaketten und Diplomen kam eine Ehrenurkunde der Reichsregierung zur Verteilung, die Kurt Fromlowitz erhielt.

G. von Cramm besiegt Haensch

(Eigene Drahtmeldung.)

Luzern, 28. August.

Das Internationale Tennisturnier im Luzern wurde am Sonntag programmäßig zu Ende geführt. In der Schlußrunde im Herreneinzelspiel kam es zu einem spannenden Kampf zwischen G. von Cramm und Haensch, die in der Vorschlußrunde Werner Menzel bezw. Lorenz, Berlin, ausgeschaltet hatten. Der Dresdener Haensch legte sich von Beginn an mächtig ins Zeug und es gelang ihm, einen Vorsprung von 2:1 Sätzen an sich zu bringen. Er hatte sich dabei aber vollkommen verausgabt, sodaß von Cramm zum Schluß ganz überlegen war und das Match mit 5:7, 7:5, 8:10, 6:1, 6:0 gewann.

Bullus der Schnellste in Schreiberhau

50 000 beim Internationalen Bergrennen

Schlesiens größtes motorsportliches Ereignis, das traditionelle internationale Riesengebirgsrennen auf der neu durch die Schaffgotsche Verwaltung und der Kurverwaltung Schreiberhau ausgebauten 4 Kilometer langen Rennstrecke Josefinenhütte—Reichsgrenze bei Oberschreiberhau, das am Sonntag bereits zum 6. Male ausgetragen wurde, hatte durch die mit ihm verbundene Durchführung des 3. Laufes der ONS. zur Deutschen Kraftradmeisterschaft und die erstmalige Austragung der Schlesischen Bergmeisterschaft der BDR.-Amateure eine wesentliche Ausgestaltung erfahren. Bereits in den frühen Morgenstunden setzte aus ganz Schlesien, Brandenburg, Berlin, Sachsen und dem benachbarten Deutschböhmen bezw. der Tschechoslowakei

ein ungeheurer Zustrom von Zuschauern zu Fuß und per Axe

ein. Zu bedauern war das Nichterscheinen des Münchener Toni Bauhofer, der noch an einer Verletzung leidet und des Aacheners Wehres. Das Hauptaugenmerk richtete sich auf die drei Läufe zur Deutschen Bergmeisterschaft, in denen der beste Motorradfahrer Europas, der Engländer Tom Bullus, Neckarsulm starten sollte, ohne allerdings für diese gewertet zu werden. Der Engländer enttäuschte seine Anhänger nicht. Mit Vollgas ging er unter dem Jubel der Massen in die gefürchteten Kurven an der Tribüne und am Königsstein, während seine Gegner diese nur mit äußerster Vorsicht nahmen. **Mit 2:49,6 fuhr er schließlich mit seiner 1000 ccm NSU. die beste Zeit des Tages, die nicht einmal die Rennwagen mehr erreichen konnte.** Bei den Ausweisfahrern war es Thomas, Gräflich Neundorf, vergönnt, mit seiner 500 ccm Norton die beste Zeit dieser Kategorie mit 3:13,3 zu erzielen. Bei den Seitenwagen war der Bayer Toni Bobl, Miesbach, auf Douglas 1000 ccm der Schnellste. Seine Zeit von 3:02,8 konnte der Europabergmeister Möritz, München, der in der 600 ccm Seitenwagenklasse startete und dort den Sieger stellte, nicht erreichen. Wie zu erwarten war, hatte Günther Burggaller, Berlin, keinen seiner Gegner in der Sport- und Tourenwagenklasse zu fürchten. Mit 2:58 holte er sich hier mit seinem 2000 ccm Bugatti den ersten Preis. **Der schnellste Wagenfahrer war aber in der Rennwagenklasse der Neustädter Paul Pietsch, Schwarzwald,** ebenfalls auf Bugatti 2000 ccm in 2:53,8. Er verwies den Dresdener Hans Lewy (Bugatti) nur knapp in 2:59,5 auf den zweiten Platz. Was uns Schlesier aber noch interessiert, ist der grandiose Sieg des bekannten Aschenbahnfahrers Schindel, Weigelsdorf, in der Klasse 350 ccm der Lizenzfahrer. Er schlug hier überraschenderweise den Favoriten Ley, Nürnberg, mit 3:04,5 gegen 3:06,7. Infolge der äußerst schwierigen Kurven ereigneten sich einige Stürze, die bis auf einen glimpflich verliefen. **Ein Seitenwagenfahrer mußte mit einem Schlüsselbeinbruch ins Krankenhaus gebracht werden.** Durch diese Stürze kamen aber auch Favoriten um Erfolge. Der Münchener Gschwilm konnte dadurch von 3 Rennen nur 1 beenden. Auch dem Polen Schweitzer, Warschau, und dem Dresdner Willi Krenckel ging es so. Enttäuscht hat uns aber der Breslauer Brudes und die französische Rennfahrerin Madame Itier.

Hertha BSC. schlägt Tennis Borussia

Berlin ist nicht fußballmüde. Der Platz am Gesundbrunnen war anläßlich des Pokalspieles zwischen den alten Rivalen Hertha BSC. und Tennis-Borussia von 20 000 Zuschauern besucht. Es wurde auch ein reizvoller Kampf geboten, der mit einem **völlig verdienten Siege der Hertha-Mannschaft** endete. Die „Veilchen" wurden glatt mit 5:2 (1:2) Toren geschlagen. Beide Mannschaften zeigten seit langem wieder einmal wirklich gute Leistungen. Der Erfolg Herthas kommt zum großen Teile auf Sobeck, der als Mittelstürmer dem Angriff Zusammenhang und Halt gab. Aber auch die Hintermannschaft war tadellos auf dem Posten. Hertha BSC. hat sich mit dem Erfolge die erste Anwartschaft auf den Endsieg im Pokalkampf erworben.

Bei den „Veilchen" fiel der Angriff durch das Versagen von Lindner aus. Die Läuferreihe war anfangs gut. Die gute Verteidigung von Tennis mit Krause-Brunke wurde dadurch überlastet und konnte dann dem Druck nicht mehr standhalten.

Trotz leichter Ueberlegenheit von Hertha kam Tennis in der 12. Minute zum Führungstor, das Handschuhmacher verwandelte. Nach einigen Schnitzern der Hertha-Verteidigung kam in der 19. Minute auch das zweite Tor für Tennis Borussia durch Prysok zustande. Erst in der 42. Minute sandte Schulz einen von Sobek an die Latte geköpften Ball für Hertha ein. 2:1 für Tennis Borussia. Bei diesem Stand ging es in die Pause. Bald nach Wiederbeginn fiel durch einen überraschenden Weitschuß von Völker der Ausgleich. Bei dem ständigen Druck auf die Verteidigung war der Sieg von Hertha nur noch eine Frage von Minuten. In der 21. Minute verwandelte Kirsai eine Vorlage von Sobek zum 3:2. Schulz schoß eine Minute später den vierten zählenden Treffer. In der 33. Minute stand das Spiel durch Schulz 5:2.

Interview mit Papen

Hoffnung auf sachliche Zusammenarbeit

Mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern und den Parteien — Erfüllte NSDAP.-Wünsche

(Telegraphische Meldung)

Münster, 29. August. Reichskanzler von Papen beantwortete einem Redaktionsmitglied der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ bei einem Empfang einige Fragen die im Zusammenhang mit der Rede auf der westfälischen Bauerntagung stehen und erklärte u. a.:

„Ich bin der Ansicht, **daß Arbeit Kapital schafft, und ich freue mich, daß die Reichsregierung mit dem Programm, das sie dem Reichspräsidenten vorschlägt, auch einen Teil der Wünsche der** NSDAP. **erfüllt.** Ich hoffe, daß die **gleiche Richtung unserer Wünsche und die Gemeinsamkeit des Zieles zu einer Zusammenarbeit auf sachlichem Boden führt, durch die die rein parteipolitischen Momente in den Hintergrund derückt werden.** Ich bin überzeugt, daß gerade eine Partei, die die sachliche Arbeit auf ihre Fahne geschrieben hat, ein solches **Programm der unmittelbar-praktischen Arbeit und Arbeitsbeschaffung frei von allen politischen Bindungen prüfen** wird. Die Reichsregierung ist eine autoritäre Regierung, sie ist **gegenüber Forderungen parteipolitischer Art völlig frei und unabhängig.** Gerade deshalb hofft sie das Arbeitsprogramm in breitem Rahmen und abseits von allen Einzelinteressen durchführen zu können. Damit ist die beste Sicherung für Verwirklichung des gesteckten Zieles gegeben.“

Auf die Frage, ob die **Organisationen der Wirtschaft, und zwar der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer,** mit ihrer Mehrheit auf den Boden dieses Programms treten und es als das ihre durchführen werden, erwiderte der Reichskanzler:

„Die Reichsregierung hofft bestimmt, Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dem Boden dieses Programms zu vereinigen. Die Befruchtung des Wirtschaftsprozesses, die die Reichsregierung herbeizuführen sucht, liegt **ganz besonders im Interesse der Arbeitnehmer.** Die Vorschläge die die Reichsregierung macht, haben das Ziel, **1—2 Millionen wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern.**“

Die Frage, ob es der Reichsregierung als unsoziales Verhalten ausgelegt werde, wenn sie auch den noch in Arbeitstehenden Arbeitnehmern Lasten auferlege, beantwortete der Reichskanzler mit den Worten:

„Unsozial ist heute der, der die Arbeitsmöglichkeiten vermindert. Durchaus richtig dagegen ist das Wort: **„Sozial ist, wer Arbeit schafft.“** Im übrigen **bleibt** die Grundlage der Tarifverträge und damit ihre soziale Wirkung in vollem Umfange aufrecht erhalten. Nach wie vor bleibt das Tarifrecht bestehen zum Schutze jeder Lohnausbeutung und zur Abwehr aller Willkür der wirtschaftlich Stärkeren. **Eine solche Willkür ist nach wie vor absolut ausgeschlossen.**“

Der Reichskanzler wurde sodann befragt, ob es im Zusammenhang mit der Durchführung dieses Programms möglich wäre, **auch eine Auflockerung der dem Wirtschaftsdienst gegenüberstehenden Fronten zu erreichen.**

Er **erwiderte:** „Die Reichsregierung ist durchaus der Auffassung, daß **die Zeit reif dafür geworden ist, um diese starren Fronten zu lockern.** Mir scheint, daß man durch eine Verkleinerung der Tarifbezirke und durch Trennung nicht zusammengehöriger Berufsgruppen **Arbeitgeber und Arbeitnehmer einander näher bringen kann.** In solchen, nach regionalen Gesichtspunkten und Berufsarten gegliederten Tarifbezirken und Tarifgebieten ist es leichter möglich, die Interessen der am Wirtschaftsprozeß Beteiligten auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. **Dieser gerechte Ausgleich, der Interessen ist ja die Kardinalfrage der Wirtschaft überhaupt.**

Auf den Vorwurf, daß **kein Vertreter der Arbeitnehmer ein Ministeramt** bekleide, erklärte der Reichskanzler:

„Das Regierungsprogramm beruht auf einer fundamentalen sozialen Erkenntnis, so wie ich es im ersten Teile meiner Rede angedeutet habe. Für eine Regierung, die es unternimmt, ein solches Programm durchzuführen, ist es ganz selbstverständlich, daß sie **die Interessen aller Volksschichten aufs genaueste gegeneinander abwägt, insbesondere die Lage des Arbeitnehmers** berücksichtigt, der wegen seiner wirtschaftlichen Schwäche **auf Sozialgerechtigkeit ganz besonderen Anspruch hat.**“

Zum Schluß der Unterredung betonte der Reichskanzler sehr eindringlich:

„Es muß von diesem Programm ein starker Impuls ausgehen, und es muß im ganzen Volke eine Vertrauenssphäre entstehen, in der die heute darniederliegenden Kräfte sich frei und stark wieder entfalten können. Die gemeinsame Arbeit am gemeinsamen Ziel der Zukunft für Volk und Vaterland muß die Brücke bilden zum Ausgleich der politischen Gegensätzlichkeiten. In dieser Arbeit muß das deutsche Volk sich wiederfinden und soziale und politische Hindernisse überwinden. In Zukunft muß jeder Deutsche wieder die Ueberzeugung haben, daß der Ertrag seiner Arbeit nicht in ein Faß ohne Boden und ins Leere fällt, sondern ihm, seiner Familie, seinen Kindern und dem ganzen Volke zugute kommt.

heiten in den nächsten Tagen ein lebhaftes Echo in der Oeffentlichkeit finden werden.

Die innerpolitischen Ausführungen des Reichskanzlers sind der Auftakt dieser Woche, die wichtige innerpolitische Entscheidungen bringen wird. Der Montag wird von Besprechungen ausgefüllt sein, in denen der Besuch in Neudeck vorbereitet wird. Parallel dazu versammeln sich am Montag die meisten Fraktionen im Reichstag und im Landtag, da beide Parlamente am Dienstag zusammentreten. Dr. Brüning befindet sich bereits in Berlin. Es heißt, daß Adolf Hitler, ebenfalls in Berlin, am Montag den Mitgliedern der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion den Treueid abnehmen werde. In politischen Kreisen sieht man den kommenden Entscheidungen und der Entwicklung der nächsten Tage naturgemäß mit großer Spannung entgegen.

*

Reichskanzler von Papen ist kurz vor Mitternacht wieder in Berlin eingetroffen. Der Reichskanzler begab sich vom Bahnhof zur Wilhelmstraße.

Bergsteigerunglück in der Sächsischen Schweiz

(Telegraphische Meldung.)

Rathen, 29. August. Am Sonntag abend wollte eine Partie Berliner Bergsteiger den „Kleinen Wehlturm“ ersteigen. Dabei rutschte der Direktor und Mitinhaber der bekannten Berliner Milchfirma Bolle auf der fast senkrechten Felswand plötzlich ab und hing am Seile frei in der Luft. Da er zu gleicher Zeit die Arme hoch hob, rutschte er aus der um den Körper liegenden Schlinge heraus und stürzte 30 Meter tief in den Wehlgrund hinab. Der Tod dürfte durch Schädelbruch auf der Stelle eingetreten sein. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle in Königstein übergeführt.

Steueranrechnungsscheine durch Notverordnung

Noch im Laufe dieser Woche

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. August. Das System der Steueranrechnungsscheine, dessen Ankündigung das Kernstück des wirtschaftlichen und finanziellen Teils der Kanzlerrede bildete, wird voraussichtlich bereits Mitte der neuen Woche durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden, und zwar mit Wirkung vom 1. September oder vom 1. Oktober ab. Die maßgebenden Stellen haben aber den Wunsch, **mit der Anwendung so schnell wie möglich zu beginnen.** Die Steueranrechnungsscheine werden ausgegeben:

Für die Hälfte der Umsatzsteuern, $^{2}/_{5}$ der Gewerbesteuer, ¼ der Grundsteuer und für die Gesamtheit der Beförderungssteuer.

Am klarsten wird der Plan vielleicht an einem Beispiel:

Nimmt man an, daß jemand für das laufende Steuerjahr 1000 Mark Umsatzsteuer bezahlt, so erhält er einen Steuerbond in Höhe der Hälfte dieses Betrages, also 500 Mark. Diesen Bond kann er in den Jahren 1934 bis 1938 bei der Entrichtung seiner Reichssteuern einschließlich der Zölle und Verbrauchssteuern mit Ausnahme der Einkommensteuer in Zahlung geben. Die Bonds haben ein Agio, das einer 4prozentigen Verzinsung entspricht. In dem erwähnten Beispiel würde also der **Steueranrechnungsschein von 500 Mark im Jahre 1934 mit 520 Mark, im Jahre 1935 mit 540 Mark usw. eingelöst werden.** In jedem der genannten 5 Jahre kann ein Fünftel der Steueranrechnungsscheine für die Steuerbegleichung verwandt werden, so daß **also auch der Rückfluß systematisch geregelt ist.**

Praktisch bedeutet die Ausgabe der Steueranrechnungsscheine eine Steuerermäßigung. Mit Rücksicht auf seine augenblickliche Kassen- und Finanzlage kann das Reich sie nicht sofort gewähren. Es verteilt sie deshalb auf spätere 5 Jahre, mobilisiert sie aber schon jetzt, indem es ein Papier schafft, das einen inneren Wert hat. Es besteht darin, **daß das Reich die Scheine, später in Zahlung nimmt.** Auf Grund dieses inneren Wertes können die Steueranrechnungsscheine als Kreditunterlage benutzt werden. Der große Vorteil, der sich schon daraus für die Wirtschaft ergibt, liegt auf der Hand.

Die Bonds auf die Beförderungssteuer kommen sehr stark **der Reichsbahn zugute, die dadurch in die Lage versetzt wird, zusätzliche Aufträge für die Wirtschaft zu erteilen.** Weiter liegt es im Charakter dieser Bonds, das sich **im Laufe der Zeit ein Handel mit ihnen entwickeln wird. Sie sind freizügig,** weil jeder mit ihnen seine Steuer bezahlen kann, und bieten außerdem in der 4prozentigen Verzinsung einen **Anreiz für anlagesuchende Gelder.**

Wieder Tränengas gegen ein Kaufhaus

(Telegraphische Meldung.)

Duisburg, 29. August. Am Sonnabend nachmittag wurden Tränengasbomben in die Geschäftsräume eines in der Münzstraße neu eröffneten Einheitspreisgeschäftes des Tietz-Konzerns geworfen. Unter den im Laden befindlichen Personen entstand große Unruhe, und viele Käufer verließen panikartig das Geschäft. Durch den Vorfall mußte der gesamte Geschäftsbetrieb annähernd eine Stunde unterbrochen werden. Soweit festgestellt, ist niemand zu Schaden gekommen.

Beobachtung des Reichsbanners

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. August. In den letzten Tagen sind Meldungen über eine Anweisung des Berliner Polizeipräsidenten zur Beobachtung des Reichsbanners durch die Presse gegangen. Wie wir hierzu von unterrichteter Seite erfahren, ist die Anweisung durch eine Indiskretion in die Oeffentlichkeit gelangt. **Sie unterscheidet sich in nichts von ähnlichen Verfügungen, die inbezug auf andere Organisationen und Verbände bereits bestehen.**

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Montag früh um 6 Uhr mit Dr. Eckener und sechs Passagieren an Bord **zur Fahrt nach Südamerika** aufgestiegen.

Aus aller Welt

Juwelenverlust im „stummen“ Postamt

Berlin. Eine Dame, die sich auf der Durchreise von der Ostsee nach Chemnitz in Berlin aufhielt, meldete bei der Polizei den Verlust ihres Handkoffers an, **der Juwelen im Werte von 12 000 Mark enthielt und den sie beim Verlassen des „stummen“ Postamtes am Zoo vermißte.** Die Dame war auf dem Stettiner Bahnhof angekommen und nahm sich eine Taxe zum Bahnhof Zoo. Ihr Gepäck hatte sie aufgegeben und nur einen kleinen Handkoffer bei sich. Sie wollte in den Zoologischen Garten gehen, suchte vorher noch das automatische Postamt gegenüber dem Bahnhof auf. In diesen Augenblicken hatte sie den Koffer noch bei sich. **Später mußte sie feststellen, daß ihr kleiner Handkoffer verschwunden war.** Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß vergeßliche Personen sich erinnerten, etwas im Postamt vergessen zu haben — es aber nicht mehr vorfanden. Es scheint aber die Vermutung **zuzutreffen, daß dort jemand auf der Lauer liegt, um sich vergessene Gegenstände sofort anzueignen.**

Liebestragödie im Grunewald

Berlin. Zum Zeugen einer furchtbaren Tragödie wurde morgens gegen vier Uhr ein Spaziergänger im Grunewald. Die Aufmerksamkeit des Passanten wurde in der Nähe der Heerstraße auf ein Paar gelenkt, das in aufgeregter Unterhaltung im Walde saß. **Der Mann zog plötzlich einen Revolver und gab auf seine Begleiterin einen Schuß ab. Dann richtete er die Waffe gegen sich und schoß sich eine Kugel in den Kopf.** Der Passant machte sofort dem nächsten Polizeirevier Mitteilung, das mehrere Beamte an den Tatort entsandte, wo man das Paar tot auffand. Die Erschossene ist die Schwägerin des Täters, eines 39 Jahr alten Kaufmanns Herbert Kohn, der in London geboren wurde, und aus Köln am Rhein nach Berlin gekommen war. Er hatte sich schon vor längerer Zeit von seiner Frau, die sich noch in Köln aufhält, getrennt. Zwischen ihm und der Schwester seiner Frau, der 28 Jahre alten Hildegard M., hatte sich ein Liebesverhältnis angebahnt. Frau K. drohte mit der Scheidung und klagte wiederholt auf Auszahlung von Unterstützungsgeldern. Verschiedentlich mußte Kohn, der Geschäftsführer in einem Berliner Zigarrengeschäft ist, deswegen gepfändet werden. Er sah wohl keinen anderen Ausweg mehr, als sich zusammen mit der Geliebten zu töten.

Mord um eine Erbschaft

Berlin. Durch die Ermittelungen eines Berliner Kriminalbeamten ist ein Mord aufgeklärt worden, der an dem siebzigjährigen Bauernhofbesitzer Sydow aus Bralitz bei Freienwalde verübt wurde. Der Greis war in einem Holzschuppen erhängt aufgefunden worden. Nach dem ersten Befund schien Selbstmord vorzuliegen. Bei der Untersuchung der Leiche wurden jedoch mehrere Messerstiche in der Brust festgestellt. Die Staatsanwaltschaft Prenzlau forderte einen Beamten aus Berlin an, der auf Grund von Untersuchungen an Ort und Stelle die Ehefrau des Ermordeten verhaftete. Nach längerem Leugnen gestand die Frau, ihren Schwager den einundvierzigjährigen Hermann Freund und dessen Sohn **zum Mord an ihrem Mann angestiftet** zu haben. Es war zwischen den Ehegatten häufig zu **Auseinandersetzungen über die Erbschaftsverteilung** gekommen. Um ihren Angehörigen das Grundstück zu sichern, ließ die Frau ihren Mann beseitigen.

Die Verwandten waren nachts in die Schlafkammer des Greises geschlichen und hatten ihn **nach schwerem Kampf erstochen. Dann wurde der Leichnahm im Holzschuppen aufgehängt.** Die Mörder leugnen noch die Tat, während die Frau völlig zusammengebrochen ist.

Toller Banditenüberfall in München

München. Vor der Baugenossenschaft Rupertusheim im Westend von Münen fuhr früh 10 Uhr ein mit vier Leuten besetztes Auto vor. Drei Männer sprangen heraus und begaben sich zunächst unauffällig in das im ersten Stock gelegene Bureau der Baugenossenschaft, wo eine größere Summe von Geldern bereitgestellt war, um an die Mitglieder ein zehnprozentiges Bauguthaben auszuzahlen. **Unter Drohungen mit vorgehaltenen Schußwaffen raubten die Täter einen Betrag von 3400 RM.**

Sie liefen dann zum Auto zurück. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen versuchte ein 42 Jahre alter Kassierer denjenigen der Männer, der das Haus zuletzt verließ, aufzuhalten. **Dieser schoß ihn jedoch in den Rücken, worauf der Kassierer zusammenbrach** und von der Verfolgung Abstand nehmen mußte. Außerdem schossen die Leute einen 50 Jahre alten Obsthändler, der sich auf der Straße einem der Verbrecher entgegenwerfen wollte, über den Haufen. Der Obsthändler erlitt einen Schuß in die Brust. Die Räuber **feuerten noch eine größere Anzahl von Schüssen wahllos in die Gegend,** um die Verfolger abzuhalten. Der gesamte Vorgang hat sich innerhalb von weniger als drei Minuten abgespielt. Die Täter werden als **junge Leute zwischen 19 und 25 Jahren geschildert.** Das Auto, das zu dem Ueberfall benutzt wurde, rührt von einem Diebstahl her. Es ist ein neuer Mercedes-Benz-Wagen, der die Nummer II A 20 210 trägt. Die Verfolgung der Banditen durch die Polizei ist sofort in schärfstem Tempo aufgenomomen worden.

Aus dem Zug gestoßen

Berlin. Ein Aufsehen erregender Vorfall ereignete sich in der Nähe der Ortschaft Bad Kleinen bei Schwerin. Dort wurde nach den Feststellungen der Fahndungspolizei der Reichsbahn am Freitag abend der Kellnerlehrling Hans Erich Milhan **von Mitreisenden aus dem fahrenden Zuge hinaus geworfen.** Es wird angenommen, daß die Täter **drei Personen sind, mit denen Milhan in einen Streit geraten war.** Milhan, der bewußtlos aufgefunden wurde, hat außer mehreren Rippenbrüchen auch eine Gehirnerschütterung davongetragen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Grüß Gott mit hellem Klang . . .

Gau-Sängertreffen der oberschlesischen Männergesangvereine

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. August

Daß Oberschlesien ein sangesfrohes Land ist, daß es sich bewußt ist, mit der Pflege des deutschen Liedes einen Wall zu legen „dauernder als Erz“ und daß das deutsche Lied Gegensätze jeder Art überbrückt, — dies wurde beim Gau-Sängertreffen der oberschlesischen Männergesangvereine am Sonntag im Schützenhaus deutlich. Es hatten sich bei schönstem Wetter etwa 800 Sänger eingefunden, wozu nachmittags 2000 begeisterte Zuhörer kamen.

Die Vormittags-Darbietungen

hatten internen Charakter. Es sangen: **MGV. Karsten-Centrum-Grube** (Chormeister Richter), **MGV. Laband** (Chormeister Sarnetzki), **MGV. Sängerlust Hindenburg** (Chormeister Glumb), **MGV. Liedertafel Beuthen** (Chormeister Ullmann), **MGV. Liedertafel Gleiwitz** (Chormeister Schweichert), **MGV. Roßberg** (Chormeister Schwarzer), **MGV. SV. Heinitzgrube** (Chormeister Schwarzer), **MGV. DHV.** (Chormeister Richter), **MGV. Sängerbund Beuthen** (Chormeister Kluß) und **MGV. Beuthen** und **MGV. Liederkranz Beuthen** (Chormeister Reimann).

Der Sängerwettstreit hub an mit dem Weihelied „Es steigt ein Ruf zum Himmelszelt“ unter Reimann. Darauf begrüßte Schulrat Neumann im Namen des Gauvorstandes Sangesbrüder und Gäste. Er erinnerte an das Frankfurter Sängerfest vor fünf Wochen, dessen Mittelpunkt allein das deutsche Singen und Sagen stand. Diese Einfachheit sei auch bestimmend für das Gau-Sängertreffen, das nichts anderes sein wolle, als eine Feierstunde in Oberschlesien. Daß auch die Arbeitergesangvereine vertreten seien, beweise die Verbundenheit, die das deutsche Lied über Parteien und Stände hinweg bewirkt.

Von der reichhaltigen Vortragsfolge

kann nur einzelnes hervorgehoben werden. Nach dem sehr temperamentvollen Vortrag der „Wanderschaft“ von Zöllner erfreute ganz besonders das vom MGV. Laband vorgetragene „Koschatlied“ „Zur Dirn g'hört a Bua“. Außerordentlich gepflegt und abgerundet, vollklingend kam dann das sehr schwierige, musikalisch wie textlich erstklassige Lied „Morgenrot“ zu Gehör. Des Geburtstags von Goethe gedachte Chormeister Schwarzer mit „Ueber allen Gipfeln ist Ruh'“. Georg Kluß, Chorleiter und Komponist, stellte sich mit einer volksliedmäßigen neuzeitlichen Schöpfung vor, die sich „Jugend“ betitelt.

Massen- und Gruppenchöre füllten den Nachmittag. Zwei Ur-Aufführungen von Schweichert, „Deutschland“ und die überarbeitete Volksweise „Glück auf“, boten Besonderes. Im übrigen hörte man schöne, bekannte Chöre, richtiges Volksgut. Der Beifall war so herzlich, daß Schweichert noch verschiedene Zugaben machen mußte. **—me.**

500-Jahrfeier der Matka-Boza-Kirche

Die Krönungsfeier

(Eigener Bericht)

Ratibor, 29. August.

Schon bei Sonnenaufgang umlagerten die Andächtigen die Wallfahrtskirche, um Zeugen der heiligen Handlungen zu sein, die sich an dem Mutter-Gottes-Gnadenbilde vollziehen sollten. Der Sonntagmorgen sah um die Matka-Boza-Kirche herum weit über 60 000 Menschen, die in Prozessionen aus allen Himmelsrichtungen herangezogen kamen. Helle Begeisterung erfüllte die Menge des Volkes, als Kardinal Bertram gegen ½10 Uhr bei der Kirche eintraf. Unter dem Gesange deutscher und polnischer Marienlieder vollzog Kardinal Erzbischof Dr. Bertram die feierliche Krönung des Gnadenbildes, der sich ein Pontifikalamt anschloß.

Die polnische Predigt hielt Pater Gabriel, Beuthen, während sich in der deutschen Festpredigt Kardinal Dr. Bertram selbst an die Gläubigen wandte. Tedeum und Segen beschlossen die kirchliche Feier, worauf das Gnadenbild wieder feierlich in die Gnadenkirche zurückgebracht und auf seinen Platz gehängt wurde, an dem es sich seit Jahrhunderten befindet.

Streifzug durch die Grenzkreise Kreuzburg und Rosenberg

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 29. August.

In der vergangenen Woche wurde ein hiesiger Getreidekaufmann, als er in den frühen Morgenstunden sein Geschäftslokal betrat, in nicht geringen Schrecken versetzt. Vor seinem Geschäftslokal fand er ein verschnürtes Päckchen mit der vieldeutigen Aufschrift:

„Explosion erfolgt am 19. 8., früh“.

In berechtigter Angst stürzte der erschrockene Kaufmann zur Polizeiwache, um sofort für das Unschädlichmachen dieses unheimlichen Pakets Sorge zu tragen. Als nun das Päckchen auf der Polizeiwache von sachverständiger Hand untersucht wurde, stellte es sich heraus, daß es nur eine ausgebrannte Glühbirne enthielt. Man hatte sich also mit dem hiesigen Geschäftsmann einen Scherz erlaubt. In einer Zeit schrecklicher Terrorakte dürfte solche Spaßmacherei am wenigsten angebracht sein.

Kreuzburg hat inmitten der Stadt eine herrliche Freibadeanstalt. In den Tagen der großen Hitze war unser schöner Gondelteich am Müllerplatz von einer zahlreichen Menge von Schuljungen belebt, die sich in dem nassen Element tummelten. Da sich zur Zeit auch noch Kähne auf dem Gondelteich befinden, requirierte die Schuljugend auch diese und es kam zu

einer fröhlichen „Seeschlacht“,

bei der das herrliche, ungebundene Piratenleben wieder zu neuem Leben erwachte. Anschließend an unsere schöne Badeanstalt, befindet sich das sog. Schulbad, ein Badebassin für Kreuzburgs Schülerschaft. Diese Badegelegenheit gehört nicht mehr zum Badeanstaltsbetrieb und untersteht auch nicht seiner Verantwortlichkeit. Seit einigen Tagen schon wird über die Beschaffenheit des Wassers im Schulbad heftige Klage geführt. Ferner ist auch der Boden des Bassins so verschlammt, daß auch der Aufenthalt für Nichtschwimmer keinesfalls angenehm ist. Da die Stadtverwaltung für die Instandhaltung dieser Badegelegenheit die Verantwortung trägt, wäre es im Interesse unserer badenden Schuljugend sehr zu begrüßen, wenn man auch hier einmal eine Reinigung vornehmen würde.

*

Der Kreuzburger Kreistag hat in seiner letzten Sitzung doch dem Chausseebau von Blumenau nach Würbitz zugestimmt. Ist dieser Bau wirklich arbeitsschaffend? **Von den gesamten Kosten werden kaum 35 Prozent für Arbeitslöhne ausgegeben werden. Der weitaus größere Prozentsatz entfällt auf Materialien und Anfuhr.** Außerdem hätte man, wenn man schon die Chaussee bauen wollte, noch einmal den Plan Borek berücksichtigen müssen. Die Verkehrsverhältnisse von Borek sind mindestens genau so schlecht und man war schon vor längerer Zeit an den Kreis wegen einer Ausbesserungsarbeit herangetreten.

*

Rosenbergs Bautätigkeit hat in den letzten Wochen eine erfreuliche Belebung erfahren, die dem heimischen Handwerk zugute gekommen ist. Neben zahlreichen Bauarbeiten in der Stadt, ist es besonders der Kinobau, der die Aufmerksamkeit der hiesigen Bürgerschaft auf sich zieht. **Der Bau ist nun soweit vollendet, daß mit einer Eröffnung des Kinos in 5 Wochen zu rechnen ist.** Das Kino ist ganz auf die Rosenberger Verhältnisse in seiner Raumausdehnung zugeschnitten und wird ungefähr 250 Personen Sitzgelegenheit bieten.

*

Die Basaner Heide wird zum Naturschutzgebiet erklärt werden. Diese Nachricht hat in den Kreisen der Naturfreunden beider Kreise große Freude hervorgerufen. Die Basaner Heide, als ein schönes Fleckchen Erde beliebt, kann als Naturschutzgebiet mit ihrem bemerkenswerten Pflanzenwuchs der botanischen Wissenschaft umfangreiche Studienmöglichkeiten bieten. Die Einrichtung als Naturschutzgebiet dürfte aber auch der Schülerschaft beider Kreise im Anschluß an den heimatkundlichen Unterricht lehrreiche Einblicke in die erdgeschichtliche Vergangenheit und ihre Pflanzenwelt eröffnen.

H. P.

Kleingärtner Oberschlesiens in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. August.

Der Provinzialverband oberschlesischer Kleingartenvereine hielt im kleinen Saale des Konzerthauses eine Delegiertensitzung ab, die von den verschiedenen Kleingartenbauvereinen der Umgebung besucht war. Der Verbandsvorsitzende, Lehrer Klein, Ratibor, lobte die Förderung der Kleingartenbewegung durch Oberbürgermeister Dr. Knakrick bezw. die Stadtverwaltung Beuthen.

Die Erledigung der Tagesordnung begann mit einer Erörterung der alkoholfreien Früchteverwertung. Anschließend behandelte ein Fachmann die Blechdosenkonservierung. Der Vorsitzende berichtete über die Vorständekonferenz in Weimar, in der alle den Kleingartenbau angehenden Fragen erörtert wurden. Besonders hervorzuheben ist, daß **im Kleingartengesetz ein Pachtpreis- und Kündigungsschutzgesetz festgelegt sei** und die Pacht nach dem Ertragswert bemessen werden muß.

Für die Erwerbslosengärten, über die Gartenbaudirektor Riedel, Gleiwitz, Mitteilungen machte, sind in Oberschlesien bisher über 97 000 Mark ausgeschüttet worden. Solche Gärten erhalten eine Größe von je 400 Quadratmeter und einen staatlichen Zuschuß von 65—70 Mark je Garten. Stadtverordneter Bias begründete die dringende Notwendigkeit der Pachtpreissenkung damit, daß die öden Bruchfelder so zu neuem Leben aufblühen. Der Verband wurde beauftragt, gegen die hohen Pachtpreise anzukämpfen.

Nach der Mittagspause wurde die Erfassung der Jugend behandelt. Diese soll für die Kleingartenbehandlung erzogen werden. Diese unpolitische Jugendbewegung solle der allgemeinen Jugendpflege angegliedert werden. Die Mitteilung, daß die den Kleingartenvereinen gewährten Staatsdarlehen statt auf 5 Jahre nun auf 10 Jahre als gegeben zu betrachten sind und der Zinssatz auf 5 Prozent ermäßigt worden ist, löste allgemeine Befriedigung aus.

Schließlich wurde noch beschlossen, an allen Orten Oberschlesiens Kleingartenämter und Kleingartenschiedsgerichte einzurichten, ferner bei den Katasterämtern dahin zu wirken, daß Kleingartenland steuerlich nicht höher bewertet wird, als landwirtschaftlich genutztes Land.

Grenzlandkundgebung des DHV.

Oppeln, 29. August.

Am Sonntag wird der Gau Schlesien des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in Oppeln eine Grenzlandkundgebung veranstalten. Die Feier findet auf der Freitreppe der Reichsbahndirektion statt. Bei dieser Kundgebung, die durch Rundfunk der Sender Gleiwitz und Breslau übertragen wird, werden Landeshauptmann Woschek und Gauvorsteher Fendel, Breslau, sprechen. Außerdem werden Scharlieder der Jungmannschaften, **Männerchöre und ein „Offenes Singen“ mit den Teilnehmern der Kundgebung stattfinden. — Am gleichen Tage werden in dem Freiherrn-vom-Stein-Stadion die Wettkämpfe der Turngilden** im DHV. als Städtewettkampf ausgetragen werden. Der Abend wird etwa 250 Sänger, die DHV.-Männerchöre, im Saale der Handwerkskammer zu einem großen öffentlichen Konzert zusammenführen.

Beuthen und Kreis

* **Der Reichspräsident als Pate.** Bei dem am 16. August d. J. geborenen siebenten lebenden Kinde Charlotte, des Ofensetzers Felix Kolenda, Gräupnerstraße 13, hat Reichspräsident von Hindenburg die Patenschaft übernommen. Unter Uebersendung eines Patengeschenks von 20 Mark, hat er gestattet, daß sein Name in das kirchliche Taufregister eingetragen wird.

* **500 Frauen protestieren gegen die Todesurteile.** Die Mitgliederversammlung der Nationalsozialistischen Frauenschaft Beuthen, stand im Zeichen des Protestes gegen die fünf Todesurteile. Es waren rund 500 Frauen erschienen. Die Versammlungsleiterin, Frau Zabel, verlas das Protesttelegramm der Nat.-Soz. Frauenschaft, das in der Nacht nach der Verurteilung an Hindenburg abgesandt wurde. Kreisleiter Schmieding zeichnete das Denken der nationalen Bevölkerung Deutschlands, die der Verurteilung in Beuthen fassungslos gegenübersteht. Viele Tausende Protesttelegramme und Protestschreiben seien bei den zuständigen Berliner Stellen eingegangen. Im ganzen Reich werden Sammlungen zugunsten der Verurteilten, deren Angehörigen, ferner für die Familien- und Wöchnerinnenhilfe der Nat.-Soz. Frauenschaft vorgenommen. Einen Ueberblick über das nationalsozialistische Erziehungsprogramm gab Oberstudienrat Koelling.

*

* **Sudeten-Gebirgsverein.** Der Familienausflug findet erst am 4. 9. statt.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Probe findet erst wieder am 6. September statt.

* **Bühnenvolksbund.** Zur Eintragung in die Theatergemeinde stehen 6 Gruppen, A bis F, zur Verfügung. Diese Gruppen sind in der Anzahl der Vorstellungen verschieden gestaffelt. Merkblätter gibt die Kanzlei täglich in der Zeit von 10 bis 14 Uhr und von 17 bis 19 Uhr aus. Eintragungen werden bereits entgegengenommen.

* **DJK. „Schlesien“.** Sportärztliche Untersuchung am Dienstag, dem 6. September. Anmeldungen (unbedingt erforderlich) sind zu richten an Anton Lange, Scharleyer Straße 66, bis zum 2. September. Nachmeldungen werden nicht berücksichtigt.

* **Deutscher Mütterverein St. Trinitas.** Mittwoch um 8 Uhr findet die monatliche hl. Messe statt.

Kreuzburg

* **Neuer Chorleiter.** Nach dem Ausscheiden des Chorrektors Zelder an der kath. Volksschule hat die Regierung den Lehrer Piecha aus Landeck mit der endgültigen Verwaltung der Lehrerstelle beauftragt. Am Sonntag wurde der neue Chorleiter feierlich in sein Amt eingeführt. An der kath. Volksschule wurden weiter angestellt: Lehrer Hünert aus Wierschy und Lehrer Wilhelm aus Berlin.

* **Festnahme einer Fahrraddiebin.** In der Nacht zu Sonnabend wurde die Hausangestellte Emma Sowada ohne festen Wohnsitz als obdachlos festgenommen. Sie führte ein noch gut erhaltenes Damenfahrrad bei sich, über dessen Herkunft sie auf der Polizeiwache zweifelhafte Angaben machte. Bald darauf wurde festgestellt, daß das Fahrrad in Ludwigsdorf gestohlen worden ist. Auch ein zweiter Fahrraddiebstahl konnte der Sowada nachgewiesen werden. Beide Räder wurden den Geschädigten wieder zugestellt.

Ratibor

* **Von einem Motorradfahrer überfahren.** Der Rentner Albert Schikora von hier wurde am Freitag, als er den Fahrdamm der Troppauer Straße überschreiten wollte, von dem Motorradfahrer Photograph Müller aus Katscher überfahren. Zum Glück kam Sch. mit leichteren Verletzungen davon, während Müller und die Soziusfahrerin Klara Geldner aus Katscher sich erhebliche Verletzungen zugezogen hatten.

Fahrplanänderungen

Gleiwitz, 29. August.

Wie der Oberschlesische Verkehrsverband mitteilt, beabsichtigt die Reichsbahn, wie sie bereits angekündigt hat, im kommenden Winter den Personenzugverkehr einzuschränken. Zugausfälle werden hauptsächlich auf den Nebenstrecken eintreten. Daneben sind für den Winterfahrplan einige wichtige Aenderungen in den Fahrzeiten bestehender Züge zu erwarten. So wird der Berliner Nachteilzug, der jetzt in Berlin um 17.31 Uhr abfährt, und gegen 2 Uhr in Oberschlesien eintrifft, erheblich spätergelegt. Die Späterlegung dient der Verbesserung des Postverkehrs. Es ist vorgesehen, daß der Eilzug Berlin erst um 19.40 Uhr verlassen und gegen 3 Uhr in Oberschlesien eintreffen wird. (Beuthen an 3.17 Uhr, Ratibor an 2.59 Uhr.) D 30, der jetzt gegen 6 Uhr Beuthen bezw. Ratibor in Richtung Berlin verläßt, soll um nahezu eine Stunde vorverlegt werden, um den Anschluß an den D 106 Halle—Kassel in Breslau zu erreichen. Er soll im Winterfahrplan in Beuthen bereits um 5.04 und in Ratibor um 5.26 abfahren. In Verbindung mit der Verlegung dieses D-Zuges steht der Wegfall des Eilzuges (Bäderzuges), der in Beuthen jetzt um 5.16 Uhr abfährt, und zwar soll der Eilzug nur auf der Strecke zwischen Beuthen und Kandrzin, wo der frühergelegte D-Zug seine Funktionen übernimmt, ausfallen.

Weitere Mordkommission zum Schutze gegen politischen Terror

Oppeln, 29. August.

Bei der Staatlichen Polizei in Oppeln besteht eine Mordkommission für Kapitalverbrechen durch politischen Terror. Zur Unterstützung dieser Mordkommission ist eine durch Landjägereibeamte gebildete Reservemordkommission für die Landkreise Oppeln und Falkenberg eingerichtet worden. Die Reservemordkommission hat ihren ständigen Sitz in Goslawitz (Kr. Oppeln) und ist unter Nummer 2120 telephonisch zu erreichen. Der Einsatz der Reservemordkommission erfolgt nur für den Fall, daß die Mordkommission am Erscheinen verhindert ist. Neben der Meldung an das Landratsamt Oppeln, ist der Landespolizeistelle, erforderlichenfalls auch der Staatsanwaltschaft sofortige Meldung bei Terrorfällen zu machen.